Mittwoch, den 3. April 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 90. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Die Regierungsumbildung.

Rücktritt des vorläufigen Finanzministers Dr. Grodynski. — Die Krankheit Bartels.

Die „Gazeta Warszawska" verzeichnet das Gerücht, daß der vorläufige Finanzminister Dr. Grodynski während der Feiertage sein Rücktrittsgesuch eingereicht habe. Der Rücktritt steht angeblich im Zusammenhang mit den Ueberschreitungen des laufenden Haushalts. Die offiziöse „Pat""-Agentur erklärt, daß die Rekonstruktion des Kabinetts im Laufe dieser Woche nach der Rückkehr des polnischen Staatspräsidenten aus Spala erfolgen werde. Das neu erschienene Blatt „Wiadomosci Warszawskie" beschäftigt sich ebenfalls mit der Regierungskrise und spricht die Vermutung aus, daß Marschall Pilsudski selbst die Bildung des neuen Kabinetts übernehmen werde. Ministerpräsident Bartel werde darin angeblich das Kultusministerium übernehmen. Der Innenminister General Skladkowski soll angeblich wieder in den Heeresdienst eintreten.

Warschau, 2. April. Wenn im Befinden des vor einigen Tagen an Grippe erkrankten Premierministers Prof. Bartel eine wesentliche Besserung eingetreten ist, so verläßt der Patient immer noch nicht seine Wohnung. Erst morgen soll, wie verlautet, Prof. Bartel seine Amtsfunktionen wieder aufnehmen.

Warschau, 2. April. Der Staatspräsident, Herr Ignacy Moscicki, ist heute mit seiner Familie und Gefolge aus Spala nach Warschau zurückgekehrt.

Die Erklärungen Dr. Schachts und die Pariser Presse.

Paris, 2. April. Die Pariser Presse schenkt den durch Havas verbreiteten Erklärungen Dr. Schachts über den Verlauf der Sachverständigenarbeiten große Beachtung. Allgemein nimmt man hier an, daß bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen am kommenden Donnerstag die deutsche Gruppe den Sachverständigen bestimmte Vorschläge unterbreiten und damit in die Beratung der Hauptfrage der Höhe der Jahreszahlungen treten wird. Die „Liberte" fügt der Veröffentlichung der Schachtschen Erklärung die Bemerkung an, daß sie den guten Willen des deutschen Vertreters verzeichneten. Eine längere Betrachtung schloß „Paris Soir" der Havasmeldung an, wobei das Blatt feststellt, daß der Reichsbankpräsident anerkenne, daß es keine unüberwindlichen Schwierigkeiten für die Verhandlungen gebe, wenn diese auch länger und schwieriger sein sollten. Ein so verwickeltes Problem wie das der endgültigen Reparationsregelung sei nicht leicht zu lösen, man müsse aber auf den guten Willen der hervorragenden Persönlichkeiten der Pariser Tagung vertrauen. In gewissen Augenblicken habe man glauben können, daß Dr. Schacht gewissen Einflüssen unterliege und daß er das Spiel Hugenbergs und dessen Genossen und Freunde spiele, heute scheint es, daß dem nicht so ist, wozu man sich beglückwünschen müsse.

Die Regierung fordert neue Vollmachten.

Wie aus gutinformierter Quelle mitgeteilt wird, bestehe in Regierungskreisen die Tendenz, eine außerordentliche Tagung des Parlaments in nächster Zeit einzuberufen. Diese Sejmsession wird von maßgebenden Regierungskreisen nicht nur wegen der Verfassungsreform für unbedingt notwendig gehalten, sondern auch deshalb, weil die Regierung vom Sejm eine ganze Anzahl neuer Vollmachten zu erbitten gedenkt. — Der Ruf nach neuen Vollmachten hat nie aufgehört. Doch fürchten wir, daß die Regierung mit ihrer Forderung diesmal wenig Glück haben wird.

Der Staatsgerichtshof.

Warschau, 2. April. Abendblättermeldungen zufolge, hat der Präsident des Obersten Staatsgerichtes, Supinski, der den Vorsitz in dem zusammentretenden Staatsgerichtshof führen wird, für Freitag eine Sitzung der Mitglieder des Gerichtshofes anberaumt, um sie zu vereidigen. Nach der Vereidigung wird sich der Gerichtshof sofort mit der Anklage gegen Finanzminister a. D. Czechowicz beschäftigen. Den die Anklage vertretenden Abgeordneten wird alsdann auch die Möglichkeit gegeben werden, sich mit den Ergebnissen der Voruntersuchung des Staatsgerichtshofes bekannt zu machen.

Die „fröhlichen" Budgets.

Der Geistliche Panas hat in der „Gazeta Warszawska" einen offenen Brief an General Gorecki gerichtet, in dem noch einmal die Frage der „fröhlichen" Budgets aufgerollt wird. Der Geistliche behauptet, daß General Gorecki als Chef des Kontrolleurkorps (von 1924 bis 1927) die Möglichkeit gehabt habe, festzustellen, ob die Gelder für die Armee dazu verwendet wurden, um Orgien mit Freudenmädchen zu feiern.

In dem offenen Brief wird in geschickter Weise auch gegen General Gorecki der Vorwurf erhoben, daß er keinesfalls der Sache diene, wenn auch er als ehemaliger Chef des Kontrolleurkorps sich über die „fröhlichen" Budgets in Schweigen hülle.

General Gorecki, der heute den Posten eines Generaldirektors in der Landwirtschaftsbank bekleidet, wird es hoffentlich als Ehrensache ansehen, auf den offenen Brief des ehemaligen Geistlichen der Legionäre zu antworten. Oder sollte auch er es vorziehen, den Schleier des Geheimnisses nicht zu lüften?

Die Ratifizierung des Kelloggpaktes durch das japanische Parlament abgelehnt.

Tokio, 2. April. Im japanischen Parlament lehnte nach den Ausführungen des Ministerpräsidenten Tanaka das Parlament die Ratifizierung des Kellogg-Paktes mit der Begründung ab, daß der Satz: „Im Namen der Völker" den japanischen Belangen nicht entspricht. Die Frage der Ratifizierung soll in der nächsten Parlamentssitzung noch einmal zur Sprache gebracht werden.

Lohnbewegung in der deutschen Hutindustrie.

Guben, 2. April. In der deutschen Woll- und Haarhutindustrie, die hauptsächlich in den Städten Guben und Luckenwalde beheimatet ist, ist bereits seit Monaten eine von den Arbeitnehmern eingeleitete Lohnbewegung im Gange. Um dem tariflosen Zustande, der eine sichere Preisberechnung unmöglich macht, ein Ende zu bereiten, hat einer der Arbeitgeberverbände die Stillegung der Betriebe beschlossen und sämtlichen Belegschaften gekündigt. Die Stillegung wird nach dem Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist von 14 Tagen beginnen. Es werden davon 10 000 Mann betroffen, von denen auf Guben allein 600 entfallen. In einer Versammlung der Arbeitnehmer in Guben erklärte der Geschäftsführer des Hutarbeiterverbandes, daß die Arbeiterschaft bereit sei, sich einem neutralen Schiedsgericht zu unterwerfen, das aus drei Schiedsrichtern bestehe, doch dürfe keines seiner Mitglieder der Hutindustrie angehören.

Widersprechende Meldungen aus Mexiko

London, 2. April. Von dem Hauptquartier der mexikanischen Aufständischen wird ergänzend bekanntgegeben, daß die Armee der Aufständischen die Streitkräfte General Calles' in der Nähe von Escalon nach 10stündigem Kampf vollständig geschlagen hat. 400 Mann Regierungstruppen sollen getötet und 1500 Mann gefangen genommen worden sein. Unter den Gefangenen sollen sich auch 2 Generale der Regierungstruppen befinden. An den Operationen waren 15 Flugzeuge beteiligt. Aus Mexiko-Stadt wird dieser Bericht vorläufig noch nicht bestätigt. Es wird bekanntgegeben, daß seit Montag früh in der Nähe von Jiminez schwere Kämpfe im Gange seien, die bisher zu der Gefangennahme von 200 Aufständischen geführt hätten.

Die Lage in China.

London, 2. April. Vom Hauptquartier General Tschangkaischeks in Kiu-kiang wird bekantgegeben, daß die Regierungstruppen Hwangtschau, 20 Meilen von Hankau entfernt, eingenommen und mit großer Schnelligkeit auf Hankau selbst vorrücken. Die Entscheidung der Kantongenerale, daß sie der Nankingregierung treu bleiben, wird in Nanking als ein schwerer Schlag für die gegnerischen Streitkräfte angesehen. Die Sicherheit der ausländischer Staatsangehörigen in Hankau gilt als nicht gefährdet.

Trauerfeier für Marschall Foch im Saargebiet.

Saarbrücken, 2. April. In der St. Jakobskirche fand eine Trauerfeier für den Marschall Foch statt. Anwesend waren außer dem französischen Regierungskommissar, der Präsident der Saarregierung Wilton, sowie das tschechische und holländische Mitglied der Saarregierung. Außerdem war die französische Kolonie sowie hauptsächlich die französischen Beamten der Saarregierung überaus stark vertreten.

Typhusepidemie im Saargebiet.

Saarbrücken, 2. April. In Werden ist seit einigen Tagen der Typhus aufgetreten. Die Krankheit hat sich derart schnell ausgedehnt, daß bis jetzt etwa 30 Personen ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Es sind Fälle zu verzeichnen, wo bei mehreren Familienmitgliedern einer von der Krankheit befallen wurde. Todesfälle sind bis jetzt nicht vorgekommen. Den Krankheitsherd glaubt man in einem Wasserbecken entdeckt zu haben. Durch die lange anhaltende strenge Kälte soll dieses Becken an mehreren Stellen geborsten sein, so daß sein Inhalt in das Grundwasser eindringen konnte.

Eine Kunstsammlung bestohlen.

Innsbruck, 2. April. Während der Osterfeiertage wurde im Schloß Ambras bei Innsbruck ein verwegener Einbruch verübt, wobei eine Reihe wertvoller Gegenstände aus der Kunstsammlung gestohlen wurde. Die Täter brachen in der Nacht zum Ostermontag ein, nachdem sie mehrere Mauern überstiegen hatten. Es wurde festgestellt, daß sie sogar ein Schlafzimmer mit altertümlichen Möbeln benutzt hatten, wo sie sich längere Zeit aufgehalten haben müssen. Sie stahlen dann aus einem Saal, in dem sich antike Schmuckgegenstände und andere Kunstsachen befanden, viele wertvolle Stücke, darunter einige Augsburger Silberarbeiten aus dem 17. Jahrhundert, sowie wertvolle Urkunden aus der österreichischen Geschichte. Einen Teil der Gegenstände versteckten die Diebe in Schatullen, die sich in der Sammlung befanden. Offenbar wollten sie diese bei einem späteren Besuch abholen.

Eisenbahnunglück bei Barcelona.

Madrid, 2. April. Infolge falscher Weichenstellung stieß in der Nacht zu Dienstag in Castell bei Barcelona ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. 13 Wagen des Güterzuges wurden völlig zertrümmert und 10 Wagen des Personenzuges stark beschädigt. Das Eisenbahnunglück forderte an Opfern 1 Toten und 18 Verletzte.

Die Janowitzer Mordaffäre.

Hirschberg, 2. April. Aus den weiteren Vernehmungen der Mitglieder der Familie Stolberg hat sich ergeben, daß die Angabe Christian Stolbergs, daß er sich kurz nach der Tat einem Familienmitgliede anvertraut habe, nicht zutrifft. Er hat sich angeblich dem langjährigen Seelsorger der Familie, dem Superintendenten Quast in Jannowitz, offenbart. Dieser Geistliche ist aber durch sein Amtsgeheimnis zum Schweigen verpflichtet. Am Karfreitag wurden besonders eingehend die drei Brüder des Verhafteten, Theodor, Konrad und Johann Karl, durch den Kriminalbeamten vernommen. Die sorgfältige Nachprüfung ihrer Alibis hat ergeben, daß alle drei in der Mordnacht nicht in Jannowitz gewesen sind.

Breslau, 2. April. Am 30. März hat sich, wie amtlich gemeldet wird, in Liegnitz ein Fleischer Bittner gemeldet, der im Januar von einem jungen Mann darum gebeten worden sein soll, den jetzt getöteten Grafen Stolberg zu erschießen oder zu erstechen. Bei der Polizei in Liegnitz sind Bittner Photographien des verhafteten Grafen Christian vorgelegt worden, aus denen Bittner den jungen Mann, der ihn im Januar zu der Tat anstiften wollte, wiedererkennen will. Eine Gegenüberstellung des Angeschuldigten mit Bittner soll sofort erfolgen.

Hirschberg, 2. April. In der Jannowitzer Mordsache fanden am ersten Osterfeiertage keine Vernehmungen statt. Am zweiten Osterfeiertag wurde der verhaftete Graf Christian zu Stolberg durch die Berliner Kriminalbeamten noch einmal einem eingehenden Verhör unterzogen. Während dieser zehn Stunden dauernden Vernehmung wurde Graf Christian auf verschiedene Widersprüche in seinen bisherigen Aussagen aufmerksam gemacht. Das lange Verhör hat aber nichts ergeben, das die Annahme, es liege Totschlag oder Mord vor, verstärkt. Die bisherigen Feststellungen haben ergeben, daß Graf Christian am Tage nach der Tat den Superintendenten Quast nur von dem Todesfall unterrichtete und auch nur das Märchen von den Einbrechern erzählt hat. Ebensowenig hat er den Verwaltungsdirektor Gombert ins Vertrauen gezogen. Der bisher in dieser Angelegenheit tätige Oberstaatsanwalt Dr. Engel tritt am 3. April seinen Urlaub an. Seine Vertretung hat Staatsanwalt Felsch übernommen.

Flugzeugkatastrophe bei Straßburg.

Berlin, 2. April. Aus Straßburg wird von einer Flugzeugkatastrophe gemeldet, der ein höherer Offizier der polnischen Armee zum Opfer gefallen sein soll. Es soll sich hierbei um einen General namens Sokolowski (?) handeln, der sich auf dem Rückflug aus Paris nach Warschau befand. Da in der polnischen Armee ein General gleichen Namens nicht vorhanden ist, so entstand zunächst die Vermutung, daß der Verunglückte, der schwere Verletzungen davontrug, der General Wl. Sikorski sei, der, wie bekannt, vor kurzem in privatem Charakter nach Paris gereist ist, um dort, wie verschiedene Blätter berichtet haben, der Bestattung des Marschalls Fochs beizuwohnen.

Einer anderen Version zufolge, soll es sich angeblich um einen höheren Beamten des Außenministeriums in Warschau namens Sokolowski handeln.

Das Flugzeug ist vollständig zerstört, der Pilot verletzt.

In den Kanal gestürzt.

Amsterdam, 2. April. Am Montag stürzte bei Leyden in Südholland durch das Scheuen eines Pferdes ein Wagen mit sieben Insassen in den Kanal. Vier Insassen konnten noch rechtzeitig abspringen, während die übrigen in die Tiefe mitgerissen wurden. Trotzdem Hunderte von Zuschauern die Unglücksstelle umstanden, konnten die verunglückten Insassen, eine Mutter und ihre zwei Kinder von 11 und 7 Jahren nach einer halben Stunde nur noch als Leichen geborgen werden.

20 Selbstmordversuche während der Osterfeiertage in Berlin.

Berlin, 2. April. Während der Osterfeiertage unternahmen hier 20 Personen Selbstmordversuche. 3 von ihnen waren tot, die übrigen sind schwer verletzt. Unter den Toten befindet sich ein 16jähriger Gymnasiast, dann eine Faru Taussig, deren Tochter am 26. März von ihrem Gatten erschossen worden war. Durch Verkehrsunfälle fanden 6 Personen den Tod.

Eröffnung einer internationalen Fluglinie.

Essen, 2. April. Mit dem heutigen Dienstag ist die neue internationale Fluglinie London—Rotterdam—Ruhrgebiet—Prag eröffnet worden. Am Vormittag gegen 11 Uhr traf das erste Flugzeug, ein Doppeldecker, von London her, auf dem Essener Flugplatz ein, von wo es nach kurzem Aufenthalt nach Prag weiterflog. Zum Empfang des ersten Flugzeuges waren der holländische und der tschechoslowakische Konsul in Essen im Flughafen anwesend. Die neue internationale Fluglinie ist besonders für das Ruhrgebiet von Bedeutung.

Zwei Kisten Dynamit gestohlen. Aus Niesky (Oberlausitz) wird gemeldet: In der Nacht vom ersten zum zweiten Osterfeiertag wurden bei der Seer-Steinbruch-Verwaltung zwei Kisten Dynamit entwendet. Nachforschungen nach den Tätern werden eifrigst betrieben. Die Untersuchung liegt in den Händen der Landeskriminalpolizei. Ueber die Beweggründe zu dem Diebstahl verlautet noch nichts Bestimmtes.

Echt amerikanisch! Der „Pacific Coast Sportsman Club“ in Kalifornien hat ein Areal von 30 000 Morgen gemietet, um dort Löwenjagden abzuhalten. Der Klub geht von dem Gedanken aus, daß dieJagd auf wilde Tiere für die Amerikaner, die zu diesem Zweck erst nach Indien und Afrika reisen müssen, zu teuer kommt. Es ist billiger, die Löwen aus diesen Gegenden für das einheimische Jagdgelände zu beziehen. Neben Löwen werden auch Pumas, Leoparden, Tiger und Bären importiert werden. Nach den Prospekten des Klubs wird das Billett auf eine Löwenjagd 100 Dollar kosten. Jeder getötete Löwe wird allerdings extra berechnet.

Tagesneuigkeiten.

Ein Geleitwort zur „Pädagogischen Woche“.

Der Pulsschlag des Lebens schlägt wärmer. Die Sonne trifft ihren Siegeslauf an. Frühling!

Neue Schaffenskraft, neuer Tatendrang auch unter den Menschen. Leben, richtig leben, das ist die Parole aller Zeiten. Heute versammeln sich wieder Lehrer und Lehrerinnen aus allen Gauen unseres Landes in den grauen Mauern unseres arbeitsrasenden Lodz. Frühlingsgeist ihres Schaffens ist die Initiative zu dieser traditionellen Tagung. Wieder sollen Bahnen geebnet werden, damit die hehren Ziele der Schularbeit reale Formen erhalten können. Wenn man im allgemeinen behauptet, das Leben sei Mühe und Arbeit, so muß man diese Worte mit ganz besonderem Nachdruck betonen, wenn man sich den Lebensgang unserer Lebensgestalter vor Augen führt. Unsere Lehrer wälzen ewig, im Sinne Goethes gesprochen, den Stein ihres Lebens, den zu heben sie aber trotz aller Widerwärtigkeiten immer bereit sind. Jeder pflichttreue Lehrer ist Idealist im besten Sinne dieses Wortes. Das Feuer des Idealismus ist es auch, das den Lehrern unerschrocken seinen Titanenkampf führen läßt. Wir können stolz auf unsere Lehrer sein. Lessinggeist liegt heute aufgeackert im Geistesboden. Lessings Worte: „Ich stand am Markte und niemand wollte mich dingen“ sind leider noch der schwarze Mantel so manchen Lehrerlebens.

Den Volksbildnern der 6. „Pädagogischen Woche“ wollen wir aber mit vollem Verstand.sein zurufen: Bleibt echte Kämpen eurer schweren Arbeit!

Dank sei dem Deutschen Lehrerverein zu zollen, der diese großen Frühlingswinde des Geistes entfacht, die schon so manches Samenkörnchen zur Frucht treiben ließen. Ihr Eltern aber, die ihr wieder in diesen Tagen mehr denn je von ernster Schularbeit hört, geht mit den Lehrern Hand in Hand, damit die Schule, Lebensschule, ja Grundstock unseres Volkstums werde. R—ch.

* * *

Was bietet heute die Pädagogische Woche?

10—11 Uhr: Willi Damaschke: Lessing als Erzieher; 11—12 Uhr: Dr. A. Müller-Bromberg: Der polnische Geschichtsunterricht in unseren Schulen; 12—1 Uhr: Dr. Lattermann-Posen: Die deutschpolnischen Kulturbeziehungen im Spiegel des Lehnworts; 1—2 Uhr: Abg. J. Will: Die Schule im Dienste der Muttersprache. Sämtliche Vorträge finden in der Aula des Deutschen Knabengymnasiums, Al.-Kosciuszki 65, statt. Der Besuch der Vorträge ist auch Nichtlehrern, die sich für Schul- und Erziehungsfragen interessieren, gestattet.

Abends 8 Uhr findet im großen Saale des Männergesangvereins, Petrikauerstraße 243, ein geselliger Abend statt, zu dem die gesamte deutsche Gesellschaft eingeladen ist. Kapellmeister Thonfeld hat ein äußerst interessantes musikalisches Programm zusammengestellt, außerdem wird Willi Damaschke verschiedene heitere Sachen aus seinem Repertoire zum Besten geben. Nach Erledigung des Programms tritt der Tanz in seine Rechte.

Hart errungener Erfolg der Arbeiter von Wever.

Wie wir berichteten, brach im Mai des vergangenen Jahres in der Fabrik von Wever in der Kopernika ein Streik aus, weil den Arbeitern die Löhne um 50 Prozent herabgesetzt werden sollten. Alle Vermittlungsversuche scheiterten, so daß der Streik bis zum heutigen Tage andauerte. Die Arbeiter konnten den Streik dadurch aufrechterhalten, daß sie Unterstützungen bezogen. Inzwischen stellte die Firma unqualifizierte Arbeiter an und hielt mit ihnen notdürftig den Betrieb aufrecht. Vor einigen Wochen wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen, die jetzt zu einem guten Ende geführt wurden. Es wurde ein Vertrag geschlossen, laut dem sich die Firma verpflichtet, die jetzt beschäftigten Arbeiter zu entlassen und wieder die streikenden Arbeiter anzustellen. Ferner übernahm die Firma die Verpflichtung, die Löhne laut den in der Industrie verpflichtenden Tarifen zu regeln. Aus diesem Grunde wird morgen in der Firma Ernst Wever die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen. (p)

Die Arbeitslosigkeit im Lodzer Industriebezirk.

Im Bereich des Lodzer Arbeitsvermittlungsamtes waren am 29. März d. J. 26 712 Arbeitslose registriert. Davon entfallen auf die Stadt Lodz 18 671 Arbeitslose, Pabianice — 2196, Zgierz — 2455. Zdunska,Wola — 861, Tomaschow — 1919, Konstantynow — 117, Alexandrow — 171, Ruda-Pabianicka — 322. Unterstützungen haben in der verflossenen Woche 18 793 Personen bezogen, und zwar 18 364 ordentliche Unterstützungen aus dem Arbeitslosenfonds und 429 außerordentliche Unterstützungen aus dem Staatsschatz. In Lodz wurden an 14 410 Arbeitslose Unterstützungen ausgezahlt. Außerdem bezogen 130 Kopfarbeiter außerordentliche Unterstützungen. In der verflossenen Woche haben in Lodz 562 Personen die Arbeit verloren, während 840 Arbeitslosen Arbeit verschafft werden konnte. Das Arbeitsvermittlungsamt verfügt über 95 freie Stellen für Arbeiter verschiedener Berufe.

Die Steuern im April.

Am 15. April ist die Steuer von dem Umsatz zu zahlen, der im März erzielt wurde, und zwar von Unternehmen der 1. und 2. Kategorie, die ordentliche Bücher führen. Ab 15. April ist die Steuer von dem im Jahre 1928 erzielten Umsatz in der auf den Zahlungsaufforderungen angegebenen Höhe zu zahlen. Bis zum 1. Mai ist die Hälfte der laut veranlagtem Einkommen entfallenden Einkommensteuer zu zahlen. Ferner müssen alle diejenigen Steuern entrichtet werden, für die Zahlungsaufforderungen versandt wurden. (p)

Einkommensteuer.

S. Wir haben bereits mitgeteilt, daß in einigen Finanzämtern eine unglaubliche Schlamperei herrsche inbezug auf Formulare zur Erklärung der staatlichen Einkommensteuer. Die Frist zur Abgabe dieser (ausgefüllten) Formulare, die anfänglich bis zum 15. März zur Abgabe angesetzt war, ist bekanntlich bis zum 30. April verlängert worden. Nun aber stellt es sich heraus, daß manche Finanzämter sich nicht mit der nötigen Anzahl von Formularen eingesorgt haben und solche „augenblicklich nicht vorhanden“ sind. Das konnten wir im 5., 6., 9. und 10. Finanzamt feststellen. Ein solches „Fehlen“ von Formularen bedeutet eine weitgehende Rücksichtslosigkeit gegenüber den Interessenten, denen man zumutet, wiederholt den Gang wegen Empfangnahme der Formulare anzutreten. Anderseits verlangt man, daß die Formulare pünktlich eingereicht werden, da sonst eine Geldstrafe droht. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig: wenn man vom Steuerzahler Korrektheit verlangt, so hat der Steuerzahler wohl ebenso das Recht, von amtlicher Seite Korrektheit zu verlangen. — Wie man uns mitteilt, soll das Uebel in einigen Tagen behoben werden.

Neue Vorschriften über den Verkauf von ausländischen Tabakerzeugnissen.

Am 1. April traten neue Vorschriften über die Erteilung von Genehmigungen zum Verkauf von importierten Tabakerzeugnissen in Kraft. Danach werden diese Genehmigungen von den Finanzbehörden zweiter Instanz ausgefolgt. Die Genehmigung werden nur solche Geschäfte erhalten, die ausschließlich mit Tabakwaren handeln und die bereits eine solche Genehmigung besitzen. Dieselben Organe werden auch die Genehmigung zum Hausverkauf von Tabakwaren erteilen. Nur in Ausnahmefällen kann das Tabakmonopol von diesen Vorschriften abweichen und anderen die Verkaufsgenehmigung erteilen. Sie muß aber hierzu das Gutachten der Finanzkammer einholen. Diese Genehmigungen werden mit dem Vorbehalt erteilt, daß sie jeden Augenblick zurückgezogen werden können. (p)

Die Wohnungskooperative „Naprzod“ übergibt 110 Wohnungen dem Gebrauch.

Vorgestern fand eine Generalversammlung der Wohnungskooperative „Naprzod“ statt, auf der eingehender Bericht über die Tätigkeit der Kooperative, deren Aufgabe es ist, Wohnungen zu bauen und diese an die Mitglieder zu günstigen Bedingungen abzugeben. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Kooperative in der Berek Joselewicza ein 4stöckiges Haus errichtet hat, das bereits in der nächsten Zeit ausgefertigt wird. Auf diesem Platz wurde bereits mit dem Bau einer Offizine und in der Leszna 20 mit dem Bau zweier großer Häuser begonnen. In allen diesen Häusern sind 110 Wohnungen enthalten, die den Mitgliedern zur Verfügung gestellt werden sollen. Ferner ging aus dem Bericht hervor, daß die Kooperative mit großen Schwierigkeiten bei der Erlangung von Anleihen in der Landwirtschaftsbank zu kämpfen habe. Nach großer Mühe sei es gelungen, eine Anleihe zu erhalten, mit deren Hilfe das eine Haus fertiggestellt worden sei. Während der sich anschließenden Aussprache wurde der Plan der Verteilung der Wohnungen besprochen. Es wurde beschlossen, daß die Wohnungen zuerst an solche Mitglieder abgegeben werden, die ihre Beiträge pünktlich entrichtet haben und die sich in schlechten Wohnungsverhältnissen befinden. Hinsichtlich der Größe und der Lage der Wohnung soll die Zahl der Familienmitglieder und deren Gesundheitszustand in Betracht gezogen werden. Ferner wurde beschlossen, an der Stadtgrenze eine große Arbeiterkolonie zu erbauen, zu welchem Zweck bei der Landeswirtschaftsbank um Kredit nachgesucht werden soll. (p)

Was muß beim Verlieren eines Wechsels geschehen?

Laut Gesetz vom Jahre 1924, Art. 94, muß beim Verlieren eines Wechsels von dem Stadtgericht desjenigen Bezirks, in dem der Wechsel zahlbar ist, die Ungültig-

Vereine ∘ Veranstaltungen.

Stiftungsfest des Zubardzer Damenchors. Wir hatten Ostern bei schlechtem Wetter. Der Festgeist erschlaffte dadurch aber nicht. Wir hatten zwar wenig Feste, aber dafür brachte das Wenige ganz nette Unterhaltungsstunden. Der Zubardzer Damenchor, einer der jüngsten Vereine, lud am Sonntag zur zweijährigen Stiftungsfeier ein. Mit Anerkennung konnten wir feststellen, daß dieser Vereine eine impulsive Tätigkeit entfaltet. Die gediegene und sorgfältig durchgearbeitete Programmfolge brachte gute Unterhaltungskost. Also ein Beweis dafür, daß der festgebende Verein mit Ernst bei der Sache ist. Mit Genugtuung lauschte das Auditorium den schön gebrachten Liedern, die vom Damen-, gemischten- und Männerchor gegeben wurden. Die Gesänge, darunter das drollige „Lieschen, was fällt dir ein", zeugten von Feinsinn, dem vor allen dem tüchtigen Dirigenten A. Henke zugeschrieben werden muß. Die Festansprachen hielten die Pastoren Schedler und Wannagat. In beiden Reden wurden die Verdienste des Vereins anerkennend hervorgehoben. Auch der dramatische Teil der Programmfolge unterhielt gut. Der Verein besitzt ganz wackere Darsteller und Darstellerinnen. Die gegebenen Stücke („Die Gebrandmarkten", „Die bösen Buben" und ein Schwank von Marcellus) ernteten durch die nette Einstudierung wohlverdienten Beifall. Die Violinsoli mit Zitherbegleitung fanden gleichfalls Anklang. Auch die Lotterie mit den Treffern „Schinken und Hase" brachte viel Freude. Alle, die das Fest mitgemacht haben, erlebten ohne Zweifel einen schönen Ostersonntag. Die Veranstaltung war also gelungen.

Volksliederabend. Der am 2. Osterfeiertag stattgefundene Volksliederabend des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde hatte, wie vorauszusehen war, ebenfalls einen glänzenden Erfolg. Der Besuch war so stark, daß zahlreiche Gäste mit einem Stehplatz fürlieb nehmen mußten. Die Programmfolge war dieselbe wie am ersten Abend und fand eine korrekte Abwicklung. Die Zuschauer wurden hingerissen von wunderbaren Darbietungen und gaben ihre Anerkennung und Zufriedenheit durch anhaltenden Applaus kund. Der sympathische Kirchengesangverein konnte sich erneut überzeugen, daß die Zahl seiner Getreuen sehr groß ist, die die Bestrebungen des Vereins gern unterstützen. Da die beiden Abende jedoch nur von einem Bruchteil der hiesigen Deutschen besucht waren, so glauben wir nicht fehlzugehen in der Annahme, daß auch weiteren Wiederholungen ein Erfolg sicher ist.

Vom Commisverein. Morgen, Donnerstag, den 4. April, findet anläßlich der Pädagogischen Woche, für die auch die Mitglieder unseres Vereins großes Interesse zeigen, kein Vortrag statt. Der übliche Vereinsabend jedoch wird abgehalten. Außerdem weisen wir noch auf den A b e n d d e s H u m o r s, den der Commisverein am Sonnabend, den 6. April, im Vereinslokal um 8½ Uhr abends, veranstaltet, in empfehlendem Sinne hin. Der bekannte Vortragskünstler Herr Willi Damaschke aus Bromberg wird sein bestes Können zu dieser einzigartigen Veranstaltung bieten.

Kunst.

Das morgige Konzert von Artur Rubinstein. Auf der Durchreise durch Polen wird morgen, Donnerstag, in der Philharmonie der geniale Pianist Artur Rubinstein konzertieren. Der Künstler hat folgendes herrliches Programm eingesandt: Präludium, Choral und Fuge von Franck, Die Puppen des Kindes, in drei Teilen, und zwar: a) die kleine Mulattin, b) Der kleine Reißbold, c) Polichinell von Villa-Lobos, Mouvements perpetuels von Poulenc, Oberek, zwei Mazurkas von Szymanowski, wie auch die Meister Rubinstein gewidmete Komposition „Petruschka" von Strawionski, im dritten Teil Scherzo H-moll, Impromptu Fis-dur von Chopin und zum Schluß zwei spanische Tänze von Falla. Wie wir sehen, ist das Programm außergewöhnlich reich und effektvoll. Beginn des Konzerts um 8.30 Uhr abends.

Das heutige Balalaika-Konzert. Der Ankündigung gemäß findet heute, Mittwoch, in der Philharmonie das zweite und letzte Konzert der vereinigten zwei Balalaika-Ensembles von Eugen Dubrowin und Basil Zubrycki statt. Das Programm ist gänzlich abgeändert und wird sich aus russischen Volksliedern, Zigeuner-Romanzen, kaukasischen Liedern, Liedern der Wolgaschiffer, Lieder des fernen Ostens, wie auch Volkstänzen zusammensetzen. Das Ensemble wird, wie auch im vorigen Konzert, in malerischen Volkstrachten auftreten. Eintrittskarten verkauft die Kasse der Philharmonie.

Ein Abend des befreiten Tanzes von Irene Prusicka. Die bekannte Tanzkünstlerin Irene Prusicka wird am Dienstag, den 9. April, in der Philharmonie mit einem neuen Tanz-Recital auftreten. Die talentvolle Künstlerin zeichnet sich durch zweifellose Musikalität, Rhythmik und Körperdurchbildung aus. Der Tanz Irene Prusickas ist graziös und charakteristisch.

Sport.

Für Freunde des Turnsports.

Der Turnwart des Gauverbandes, Herr A. Stempel, schreibt uns: „Der vom Gauverband veranstaltete turnerische Lehrgang unter Leitung des Studenten von der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin, Herrn R. Lier, hat nach einwöchiger Dauer gute Fortschritte zu verzeichnen. In den ersten Tagen besuchte Herr Lier die auswärtigen Vereine. Das Interesse war überall groß, der Wunsch aller Vereine ging dahin, Herr Lier möchte wenigstens einmal in der Woche die auswärtigen Vereine besuchen; nach Möglichkeit soll diesem Wunsche auch entsprochen werden. Hoffentlich kommt jetzt wieder neues Leben in den hiesigen Turnbetrieb hinein, es wäre doch bedauerlich, wenn das hiesige deutsche Turnen nicht auf eine höhere Stufe rücken sollte. Es ist Pflicht eines jeden Turnvereins, das Erbe Jahns in Ehren zu halten. Der Uebungsstoff, der durch Herrn Lier durchgenommen wird, ist oft vielseitig und bietet für jedermann viel Neues. Ob Alt oder Jung, ob Anfänger oder Geübter — für jeden muß die Parole lauten: „Auf, zum Lehrgang des Gauverbandes." Keine Uebungsstunde darf versäumt werden, denn es geht mit Riesenschritten vorwärts, vom natürlichen Turnen bis zum Kunstturnen. Leider hat sich einer von den elf Vereinen, die dem Gauverband angehören, ausgeschlossen, in der Meinung, keines weiteren Fortschrittes zu bedürfen. Ich möchte der Verwaltung jenes Vereins ans Herz legen, nicht rückwärts zu schauen, sondern mit der Neuzeit mitzuschreiten, denn „rasten heißt rosten". Ferner möchte ich alle Turner des Gauverbandes nochmals an den Städtewettkampf Kattowitz—Lodz erinnern, der Mitte April in Lodz ausgetragen werden soll. Am Sonntag, den 7. April, 9 Uhr vormittags, findet im Turnsaale des Deutschen Knabengymnasiums das Ausscheidungsturnen statt. Jetzt heißt es, alle Kräfte in die Wagschale zu werfen, wenn wir den Gau Lodz würdig repräsentieren wollen. Jeder Verein muß am Sonntag zwei bis drei seiner besten Turner zum Ausscheidungsturnen schicken. Von 10 Uhr ab beginnt dortselbst das Allgemeinturnen. Es ist erwünscht, daß an dem Allgemeinturnen die Schüler des Deutschen Gymnasiums von der Untersekunda aufwärts teilnehmen."

Die nächsten Ligameisterschaftsspiele.

Am kommenden Sonntag gelangen folgende Ligameisterschaftsspiele zum Austrag: L. K. S. — Wisla, Garbarnia — Touring, Ruch — Warta, Czarni — Cracovia, Warszawianka — Polonia.

Um die A-Klassenmeisterschaft von Lodz.

Die ersten Spiele um die A-Klassenmeisterschaft von Lodz wurden bereits zu den Osterfeiertagen durchgeführt. Die nächsten Spiele gelangen am kommenden Sonnabend und Sonntag zum Austrag. Es spielen: Hakoah — L. Sp. u. Tw., Sokol — Union, Touring I b — P. T. C., W. K. S. — Widzew, Burza — L. K. S. I b.

Wie englische Fußballer arbeiten.

Interessant ist wohl die Nachricht, daß die meisten englischen Professionalklubs dieses Jahr für ihre Kampfmannschaften das Golfspiel als Konditionstraining benutzten. Bisher galt Golf als das Spiel der oberen Zehntausend. Es dürfte aber, wie das Beispiel Englands zeigt, auch in die unteren Volksschichten eindringen.

Der jüngste Schiedsrichter soll entscheiden.

Das Endspiel um den englischen Cup am 27. April im Wembley-Stadion wird vom Schiedsrichter Josephs aus South Shields, einem der jüngsten Unparteiischen im englischen Schiedsrichter-Verband, geleitet werden.

Auch Frankreich für Einschränkung des Olympia-Programms.

Auch das französische Olympische Komitee setzt sich für eine möglichst weitgehende Einschränkung des Olympia-Programms ein. Daneben verlangt Frankreich aber auch noch eine Beschränkung der Teilnehmerzahl. Der für die Sitzung in Lausanne eingegangene französische Antrag schlägt vor, für jede Konkurrenz nur einen einzigen Teilnehmer pro Nation zuzulassen, wodurch natürlich die große Anzahl der Vorkämpfe, wie man sie in Amsterdam gehabt hat, wesentlich verringert und die Kosten ganz erheblich herabgesetzt werden würden.

Polen — Ungarn.

Nachdem der ungarische Boxverband seine Einwilligung gegeben hat, findet der Boxländerkampf Polen — Ungarn am 12. Mai in Warschau statt, und zwar wurde als Austragungsort der Warschauer Zirkus gewählt. Die Vorbereitung dieser Veranstaltung liegt in den Händen des Warschauer Kreisverbandes. Der Ringrichter steht noch nicht fest. Die polnische Mannschaft wird in derselben Aufstellung wie gegen die Tschechen auftreten. Allerdings wird der Verbandssportwart noch im Schwergewicht ein Ausscheidungstreffen festsetzen zwischen Kupka und Wocka. Im übrigen wird auch der Ausfall der Polnischen Meisterschaften in Kattowitz einen gewissen Einfluß auf die Aufstellung der Nationalmannschaften ausüben.

Sie nehmen es sehr genau.

Eine Anzahl der bedeutendsten Athletikklubs hat sich zu einer Liga zusammengeschlossen. Diese Liga fordert strengste Einhaltung der Amateurregeln. Die Vereine verpflichten sich, keinem ihrer Mitglieder Vergütungen irgendwelcher Art zu zahlen. Der Beitritt zum Bund ist jedem Verein freigestellt, der diese Bedingungen anerkennt.

Ersehntes Glück.

Roman von Alfred Schirokauer.

(46. Fortsetzung)

Unter Röhns bannendem Blick glitt sie steil vornüber hinab.

„Dann werden Sie mir mit der Waffe Genugtuung geben", knirschte er.

„Vater!" Es war ein gellender Schrei.

„Ruhig Hille, ruhig! Er ist ein alter Mann, in den Vorurteilen seiner Zeit und Kaste befangen."

„Der alte Mann wird Ihnen seine Vorurteile schon in Ihre verdammte großschnauzige Ruhe hineinbrennen! Oder wollen Sie damit etwa sagen, daß Sie den ‚alten Mann' zum Vorwand nehmen, zu kneifen?!"

„Ich brauche keinen Vorwand, Herr Oberst. Ich schieße mich nicht mit dem Vater der Frau, die mir das Teuerste auf Erden ist."

Da gurgelte Lobach: „Ehrloser feiger Hund!" und stürzte sich auf den Anwalt. Hilde warf sich beschützend vor Röhn. Er schob sie sanft beiseite und blickte dem rabiaten alten Manne fest in die Augen. Der Oberst ließ den erhobenen Arm mit dem Stocke wieder sinken, torkelte, griff die Lehne eines Stuhles und stützte sich schwer darauf.

„Erbärmlicher Feigling!" gurgelte er, wandte sich zur Tür und flüsterte gebrochen: „Komm!"

Da sagte Röhn: „Ich glaube nicht, Herr Oberst, daß Hilde jetzt in der Verfassung ist, dieses Haus zu verlassen."

Der Alte horchte auf, kam einige Schritte ins Zimmer zurück und sagte ganz leise, mit letzter Kontrolle seiner Handlungen: „Mann — reden Sie kein Wort mehr zu mir — sonst geschieht bei Gott doch noch ein Unglück! Komm!"

Er trat auf Hilde zu.

„Vater", weinte sie, auf der Folterbank dieses Kampfes der beiden Männer zerfleischt und zerrissen, „ich kann so nicht von ihm gehen. Versuch' doch zu begreifen —"

„Komm!"

„Vater — siehst du nicht, wie er mich liebt. Ich kann ohne ihn nicht leben — du mußt dich damit abfinden — du — —"

„Bist du von allen Geistern verlassen?!"

Der Oberst stierte sie an. Jetzt erst dämmerte es ihm auf, daß Hilde — — —

„Du bildest dir ein — ich soll zugeben, — daß du — seine Mätresse —!"

„Vater!"

„Komm!" Er griff sie am Gelenk.

„Ich kann nicht", wimmerte sie verzweifelt.

Der Alte ließ ihren Arm los.

„Du weigerst dich, dieses Haus zu verlassen?!"

Er stand da, als müsse er sich auf etwas besinnen, als begreife sein alter grauer Kopf nicht recht. „Du weigerst mir den Gehorsam?!"

Er sagte es ganz matt und hilflos. Dann raffte er sich auf. Hart und gemessen sprach er: „Wenn du jetzt nicht mit mir gehst, bleibt mein Haus dir für immer verschlossen."

Röhn stand ohne Regung.

Da schrie Hilde in tiefster Seelennot: „Vater, stell' mich nicht vor diese entsetzliche Wahl!"

„Wenn es für dich eine Wahl ist," nickte der Alte bitter, „habe ich hier nichts mehr zu suchen."

Er ging auf die Tür zu.

„Herr Oberst," rief Röhn und verlor seine Ruhe, „martern Sie das Kind nicht so unbarmherzig!"

Lobach ging hinaus.

Hilde stürzte hinter ihm drein, hinaus in die Diele.

„Vater," schluchzte sie, „sei gut — ich liebe dich doch — das weißt du — wußtest du heute morgen noch — ich kann mich doch nicht plötzlich so geändert haben! Bleib' — bleib'! — Wir wollen alles ruhig besprechen — stelle nicht solche alttestamentarischen Bedingungen — ich laß dich so nicht gehen! — Denk' an all die Zeit, die wir zusammen verlebt haben — die Not, die wir zusammen getragen haben — denk' doch an alles, was gut war und traut und schön — Mutter bist du mir gewesen — denk', wie Mutter jetzt handeln würde —"

Sie hielt ihn umklammert. Er machte sich grob frei.

„Gerade an deine Mutter denke ich und möchte vor Scham in den Boden sinken."

Er ging.

„Vater," jammerte sie, „geh nicht! — Du kannst nicht so grausam verständnislos sein!"

Das Dielentor klirrte ins Schloß.

Sie schleppte sich zur Tür, — griff nach der Klinke — raffte sich daran empor — öffnete die Tür, wankte hinaus —

„Vater!" klagte sie hinaus in die nächtliche Stille der Heerstraße.

Dann stürzte sie rückwärts.

Röhn fing sie auf.

31.

Jeder Versuch einer Versöhnung scheiterte. Denn dem alten Manne war das Gemüt vereist. Ein verbitterter, erstarrter Mensch blieb zurück, der wie so viele Väter vor ihm, diese Welt nicht mehr verstand. Seine Tochter, sein kleines, sanftes, blauguckiges Hildekin, sein Idol, das Ebenbild seines toten Weibes, dieses Kindchen, das er bis in die letzten Regungen ihres liebevollen Herzens zu kennen glaubte, dieser Inbegriff von Damenhaftigkeit und Reinheit — ging hin, wurde das — Verhältnis ihres Brotherrn, verließ wegen dieses Menschen ihn, der sie von Kindesbeinen an aufgepäppelt, erzogen, behütet hatte!

Er begriff es nicht, er zermürbte sich langsam an diesem Unfaßlichen.

Jede Annäherung blieb erfolglos.

Schon am nächsten Morgen, ehe sie ins Bureau ging, fuhr Hilde hinaus in die Flensburger Straße. Der Vater war nicht zu Hause. Er hatte seine neue Arbeit begonnen.

Abends stand sie wieder vor der Korridortür. Sie hörte kraftlose Schritte durch den Korridor schlurfen. Das war nicht Vaters Schritt. Doch.

„Wer da?" fragte er barsch.

„Ich — Papa!"

„Was willst du?" Er öffnete nicht die Tür.

„Mach' auf Papa!"

„Kommst du zu mir zurück?"

„Ich will mit dir sprechen. Du wirst sehen —"

„Kommst du zu mir zurück?"

Nach langem Zaudern — — „nein."

„Ich habe dir gesagt, daß dir dann meine Tür verschlossen bleibt."

(Fortsetzung folgt.)

35 Stunden allein in der Luft.

Der von dem Hawai-Flug her bekannte Flieger Martin Jensen stellte einen offiziell anerkannten neuen Dauerweltrekord im Alleinflug auf. Er blieb 35 Stunden und 33 Minuten mit einem Bellanca-Eindecker in der Luft. Den neuen Rekord stellte er auf dem Roosevelt-Flugfeld bei Neuyork auf. Jensen überbot den bisherigen Weltrekord des Leutnants Thomas um 8½ Minuten.

J. Domgörgen geschlagen.

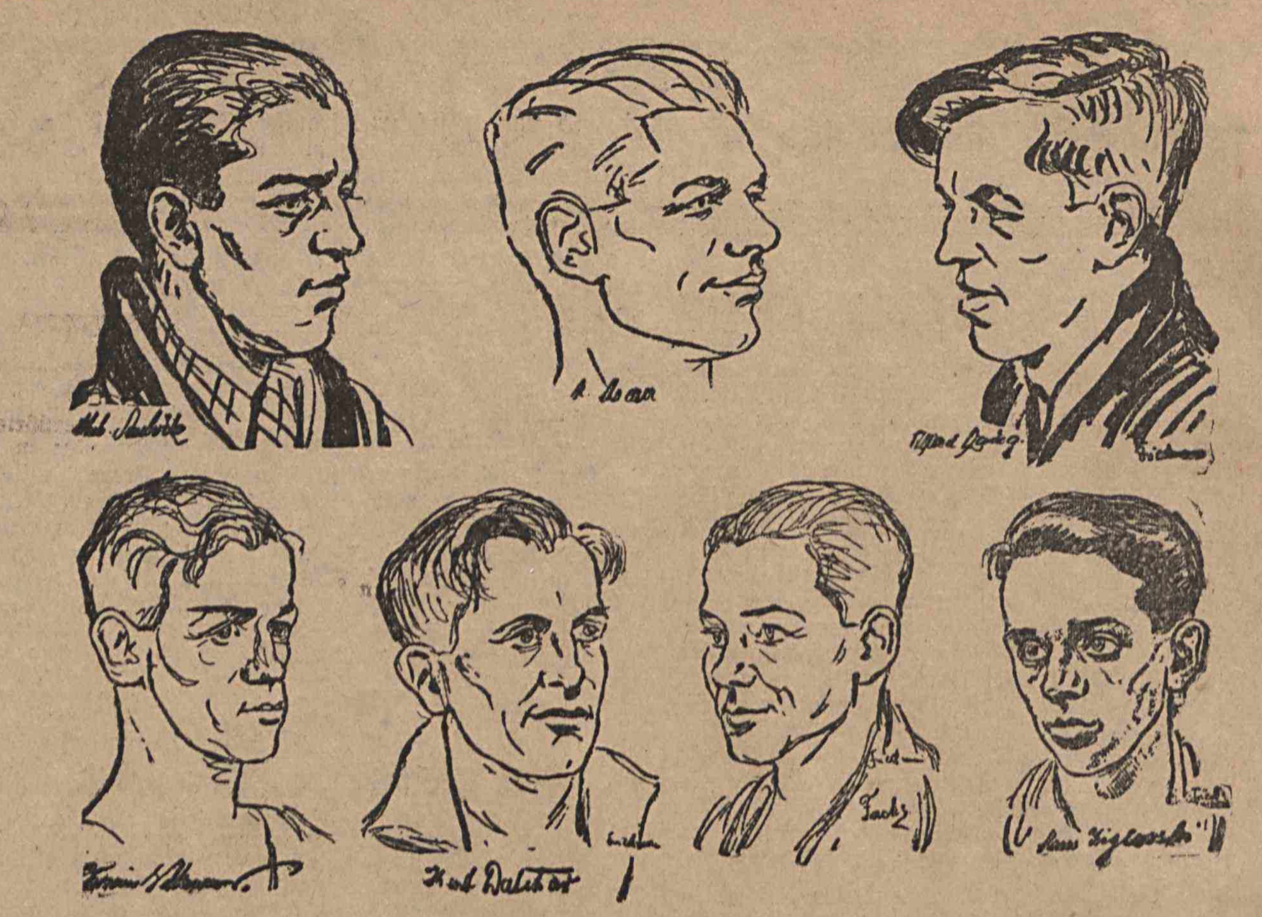
Eine sportliche Delikatesse war der Boxkampf zwischen dem Kölner Leichtgewichtler Jakob Domgörgen und dem erstklassigen Italiener A. Locatelli in Bologna. In dem überaus schnellen und technisch hochwertigen Kampfe hatte Locatelli bereits in der achten Runde einen Vorsprung in Punkten herausgearbeitet, so daß ihm nach Ablauf der zehn Runden der verdiente Punktsieg zugesprochen wurde.

Seidel im Halbschwergewicht. Wie wir hören, wird der nun ständig in Oberschlesien lebende ehemalige Mittelgewichtler Seidel bei den Polnischen Meisterschaften im Halbschwergewicht starten.

Auch der 1. F. C. Kattowitz in Brünn. An den im Juni dieses Jahres in Brünn stattfindenden Jubiläumsturnier der Morawska Slavia dürfte der 1. F. C. auch teilnehmen. Die Kattowitzer, die von den Tschechen zu diesem Turnier eine Einladung erhalten haben, haben bereits ihre Zusage erteilt.

Diener fordert Carnera. Der ehemalige deutsche Boxmeister Franz Diener, der seinerzeit nach dem Kampf Rösemann—Carnera im Berliner Sportpalast den italienischen Riesen zum Kampf herausforderte, wiederholt diese Herausforderung, da sich Carnera bisher zu der Kampfansage nicht geäußert hat.

Gertrud Ederle — taub. Aus Neuyork wird gemeldet: Als Gertrud Ederle einer Vorladung vor das Polizeigericht wegen schnellen Autofahrens Folge leistete, stellte es sich heraus, daß die Schwimmerin nahezu taub ist. Fräulein Ederle erklärte, daß ihr Gehör seit der Kanalüberquerung im Jahre 1926 gelitten habe. Diese Tatsache, die bisher geheim gehalten worden war, machte so starken Eindruck auf den Richter, daß er das Verfahren einstellte.



Titelanwärter für die deutschen Amateur-Boxmeisterschaften,

die vom Ostersonnabend bis Ostersonntag in der Dortmunder Westfalenhalle ausgetragen wurden. Oben (von links): Ausböck-München, Fliegengewicht, Titelverteidiger — Meier-Singen, Halbschwergewicht — Lang-München, Mittelgewicht. Unten (von links): Volkmar-Berlin, Weltergewicht — Dalchow-Berlin, Federgewicht, Titelverteidiger — Fuchs-Berlin, Federgewicht — Ziglarski-Berlin, Bantamgewicht, Titelverteidiger.

(Originalskizzen unseres Zeichners Friedmann mit den Autogrammen der Boxer.)

Radio-Stimme.

Für Mittwoch, den 3. April.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.10 und 15.50 Schallplattenkonzert, 17.55 Orchsterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.10 Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
16 Schallplattenkonzert, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Konzert.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.56 und 20 Fanfare, 12.10 Schallplattenkonzert, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 22.30 Konzert.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13 Zeitzeichen, Schallplattenkonzert, 17.25 Kinderstunde, 17.55 Ueberraschungsstunde, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Musikprofessoren-Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Erzählung: „Der Schatz im Silbersee", 20.30 Abendveranstaltung, 21.30 Musik der Gegenwart.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20.15 Schwank: „Ist Mr. Brown zu verurteilen?"

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
13.15 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Ungarische Musik, 20.15 Vom Menuett bis zum Walzer, 21.15 Landschaften und Städte.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
11 Schallplattenkonzert, 12.30, 14.05 und 17 Konzert, 16.15 Mandolinenkonzert, 18 Unterhaltungskonzert, 20 Lustspiel: „Sodom und Gomorrha".

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 16.25 Frauenstunde, 17.15 Die Welt im Buch, 17.45 Vesperkonzert, 20 Abendmusik, 21 Die deutsche Sinfonie.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.45 Märchen für Groß und Klein, 20.05 Sketch-Abend, anschl. Tagesdienst, danach: Leichte Abendmusik.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Fraktionssitzung der Stadtverordneten!

Donnerstag, den 4. April, 7½ Uhr abends, findet in der Petrikauer 109, eine Sitzung der Fraktion der Stadtverordneten der DSAP. zu Lodz statt. Die Anwesenheit der Stadtverordneten sowie der außerordentlichen Mitglieder der Fraktion ist unbedingt erforderlich.

R. Klim, Fraktionsvorsitzender.

Lodz-Zentrum. Frauensektion! Heute, Mittwoch, 7 Uhr abends, im Lokale Petrikauer 109, Zusammenkunft der Frauen. Neue Mitglieder werden an jedem Vereinsabend aufgenommen.

Lodz-Süd. Heute, Mittwoch, den 3. d. M., 7 Uhr abends, findet im Lokale Bednarska 10 die ordentliche Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Lodz-Nord. Der Vorstand gibt hiermit bekannt, daß die Einschreibungen von Mitgliedern zur Sterbekasse an folgenden Tagen stattfinden: Dienstags von 7—9 Uhr abends — Gen. Schumpich, Freitags von 7—9 Uhr abends — Gen. Bernhardt, Sonnabends von 6—8 Uhr abends — Gen. Jentsch und Sonntags von 9—11 Uhr vormittags — Gen. Kapicki. Mitglieder der Sterbekasse müssen auch Mitglieder der DSAP. sein bezw. werden.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Deutsche Theateraufführungen.

Theaterverien Thalia.

31. März „Hahnenkomödie" („Um eine Wiese"), Bühnenspiel von Robert Walter;

1. April „Gräfin Mariza", Operette von Julius Brammer und Alfred Grünwald, Musik von Emmerich Kalman.

Also geben wir es zu, der Thaliaverein hat bei uns eine kulturelle Mission zu erfüllen und auch eine nationale. Sehr gut ist es, wenn dies die Oeffentlichkeit sowohl wie auch die unmittelbar daran Beteiligten einsehen. Dann wird man auch über eingebildete Eigendünkelei von wegen dreister „Nörgelei" und was „solche" Dinge mehr sind, mit Verständnis hinwegkommen. Denn nicht an der „Nörgelei" sind die vielen Theaterversuche gescheitert, auch nicht an der „Opferunwilligkeit" des Publikums. Das weiß man ganz genau. Und auch, daß ohne ein bißchen Sauerteig (oft ist sogar eine ziemliche Portion nötig) der ganze schöne Traum von der kulturellen und nationalen Mission zusammenfällt, Selbstgenügsamkeit und Eigendünkel ist der erste große Schritt dazu.

Was die Osteraufführungen der Liebhaber-Sektion des Thalia-Vereins anbelangt, so waren sie im großen und ganzen ein gewichtiger Erfolg und ein vorteilhafter Gewinn für die Mitspielenden und für das Publikum. Leider kann dies nur von der 2. Aufführung gesagt werden. Die erste, „Hahnenkomödie", hat zu dem guten Einvernehmen zwischen Publikum und Bühne nicht viel beigetragen, es ist fast zu befürchten, daß sie ein negatives Ergebnis in dieser Hinsicht gezeitigt hat. Vor allen Dingen das Stück selbst: weiter nichts, als eine „Hahnenkomödie", die sprachliche Jongleurkünste als Voraussetzung und dürftige Grundlage macht. Sie stellt deshalb auch ziemliche phonetische Anforderungen an die sprachliche Modulationsfähigkeit der Darsteller. Schauspielerisches Können ist dazu natürlich Bedingung. Wir aber hatten eine Liebhaberaufführung, die über ein gewisses Kennen nicht hinausging, ein ziemlich aprilisches Osterwetter, und demzufolge auch so ein Publikum. Die Leere im Saale machte sich ziemlich breit. Für den Theaterverein hoffentlich eine Lehre.

Bei weitem mehr diskutabel dagegen ist die 2. Aufführung. Nicht deshalb, weil zweiter Feiertag und erster April war, das Wetter war nicht minder scheußlich als tags zuvor. Aber die Stimmung war eine andere, hüben wie drüben. Musik klang in den Raum, Kalmansche Musik. Gewiß war es eine Operette, die fast immer Erfolg sichert. Aber man konnte auch bald sehen und hören, daß sich hier zu dem notwendigen Kennen auch ein ansehnliches Können gesellte. Und das freut allemal eine „nörglerische" Rezensentenseele, wenn sie einen positiven Fortschritt dort vorne konstatieren kann. Nicht viel fehlte, so hätte man sich in heller Begeisterung die Schauspieler von der Bühne geholt. Es „passiert" sehr selten, daß eine Liebhaberaufführung ein derartig bravofreudiges Publikum findet. Und nicht nur wegen des 1. April. Die Paare Kerger — Fr. Kulisiewicz, Anweiler — Frl. Rufenach, Rich. Zerbe — Art. Heine wetteiferten um Erfolg und Publikumsanerkennung wie verabredet. Und das Publikum war gut aufgelegt, (1. April und Ostern!) mit Beifall und Bravorufen wurde durchaus nicht gekargt. Bei offener Szene brachs überschwenglich los.

Man hatte einen „großen Tag". Das Feuer und die Spielbegeisterung der „Großen" steckte auch die „Kleineren" an und riß sie unbedingt mit, kleine Schattenstreiche verblaßten so sehr merklich. Man kann deshalb ohne großes Risiko von einem schönen Erfolg sprechen. Wem die Aufführungen der „Mariza-Operette" mit fast derselben Besetzung vor 3 Jahren bekannt sind, kann interessante Vergleiche anstellen. Die „Liebhaber-Sektion" des Thaliavereins darf jedenfalls zufrieden sein, was aber natürlich nicht heißt, daß man sich damit zufrieden geben soll. Sauerteig ist unerläßlich und wenn er zur Neige gehen sollte, ist frischer sofort da.

Noch eins: Hinter mir sagte jemand: „Das ist ja wie eine Wagner-Oper. Die „Nürnberger Meistersinger" dauern auch fast so lange". Hm, der Mann hatte nicht unrecht, von nach 7 bis nach 12 ist eine lange Zeit.

riz.

Was wird morgen der Theatralische Kammerspiel-Abend bringen?

Nach der inhaltlichen Seite viel Abwechslung, getreu dem Rezept des weisen Theaterdirektors Goethe: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen". Schönherr's kurzer Fünfakter „Es" behandelt ein Problem der Volksgesundheit, „Ich bin unglücklich" zeigt im Rahmen des leidüberwindenden Humors die Lebensschicksale arm und alt gewordener Menschen, und der „Mann unterm Bett" von Rosenhayn wird bei einem nächtlichen Einbruch vom Zimmerherrn überrascht.

Entsprechend dem verschiedenen Gehalt der Stücke ist auch die Form verschieden. Wir sehen nacheinander ein biedermeierliches Lustspiel, eine kriminale Groteske und ein tragisches Schauspiel.

Nicht zuletzt wird die diesjährige Osteraufführung des Deutschen Lehrervereins auch vom Standpunkt der Schauspielkunst großen Eindruck machen. Charlotte und Willi Damaschke von der Deutschen Bühne Bromberg sowie auch unser Walter Günzel werden ihr starkes und vielseitiges Schauspielertalent zur wirksamen Entfaltung bringen. In diesem Zusammenhang sei besonders auf den lustigen Einakter mit dem „traurigen" Titel: „Ich bin unglücklich" aufmerksam gemacht. Hier spielt Willi Damaschke drei verschiedene Rollen und seine schnelle Verwandlungsfähigkeit in Kostüm, Maske und Spiel grenzt an Hexerei.

Alles in allem: Der „Theatralische Kammerspiel-Abend" (der erste seiner Art in Lodz!) verdient ein „volles Haus".

Unterhaltung

Das Opfer der Artistin.

Novelle von Fred Westermark.

„Es ist eine gänzlich aussichtslose Sache, Mr. Aubrey," sagte Hooligan mit bedauerndem Achselzucken. „Hier stoße ich auf Schwierigkeiten, die zu beseitigen ich keine Mittel und Wege finde."

Hooligan bekleidete bei dem reichen Engländer die Stellung eines Privatsekretärs, eines Privatdetektivs, wenn man will, kurz, eines Mannes, dessen Aufgabe darin bestand, seinem Herrn bei der Erfüllung all seiner bizarren und ausgefallenen Wünsche und Gelüste die Wege zu ebnen, sei es durch List, durch Intrige, Ueberredung oder Gewalt.

„Warum sollte es nicht gehen?" fragte der Engländer brüsk und kniff die Lippen zusammen.

„Eine gewaltsame Entführung kommt aus Gründen, die ich vorzutragen bereits die Ehre hatte, nicht in Frage, und von sich aus wird Lydia Perlow nichts tun gegen den Willen von Nostiz. Sie gehorcht ihm unbedingt — so unbedingt, daß sie sich ihm selbst dann unterordnen würde, wenn ihr Herz mitspricht — selbst dann, wenn Lydia Sie liebte, Herr."

„Was ist dieser Nostiz für ein Kerl?" fragte Aubrey, zornig mit dem Fuße aufstampfend.

„Der Führer der Artistengruppe, sagte ich es nicht schon?"

„Das weiß ich natürlich; wir haben uns schon ein paarmal berochen und ich glaube, ich gefalle ihm nicht."

„Er mißtraut Ihnen sehr."

„Verständlich, gewiß. Aber sonst — in welchem Verhältnis steht er zu Lydia?"

„Einige sagen, daß die beiden sich lieben, andere behaupten, daß Nostiz der Bruder von Lydia sei. Nach meinen Beobachtungen ist das letztere zutreffend."

„Gut, das erleichtert die Sache — von der Polizei ist nichts Positives herauszubekommen?"

„Nach dem Paß heißt auch Lydia eigentlich Nostiz — das will zwar nicht viel sagen."

„Auf alle Fälle gehorcht sie ihrem Bruder — oder Liebsten — bedingungslos, ja? Und er — der Herr Nostiz, ist der Stein auf dem Wege?"

„So ist es, Herr — genau so. Wäre Nostiz nicht da, hätte ich meinen Auftrag wohl schon erfüllt."

„Was wissen Sie von seinem Charakter, seinen Neigungen?"

„Wenig — fast nichts. Er ist überaus verschlossen, lebt sehr zurückgezogen, hat keine Leidenschaften und keine Laster. Aber bei seiner Truppe ist er außerordentlich beliebt, da er gerecht und klug ist und zudem so ehrgeizig, daß er ganz in seiner Arbeit aufgeht."

„Ehrgeizig, sagten Sie?"

„Ja, krankhaft ehrgeizig sogar, könnte man sagen. Immer auf der Suche nach neuen, außerordentlichen Leistungen und Sensationen."

Mr. Aubrey starrte mit gerunzelten Brauen lange Zeit grübelnd auf die Tischplatte. Endlich fragte er:

„Worauf hat sich Nostiz spezialisiert? Sie wissen doch, jeder Artist hat meist sein besonderes Gebiet."

„Kletterkünstler, Entfesselungskünstler, Taucher."

Aubrey bedeckte ein Blatt Papier mit seinen kleinen, krausen Schriftzeichen.

„Wie heißt der Manager der Truppe?" fragte er beim Schreiben.

„Smith, Walter Smith — eigentlich wohl Schmidt. Er soll ein geborener Deutscher sein."

„Sehr gut — ein seltener Name," lächelte der Engländer dünn. „Sorgen Sie," und er gab Hooligan das Papier, „daß dieses Inserat morgen früh an wirkungsvoller Stelle in sämtlichen Tageszeitungen erscheint. Bezahlen Sie es gleich und sagen Sie, Sie kämen im Auftrage jenes Managers. Wenn nötig, benutzten Sie eine Verkleidung — man darf Sie nicht erkennen auf den Annoncen-Expeditionen."

Hooligan durchflog das Papier, verabschiedete sich dann wortlos, mit tiefer Verbeugung, nach einem fast ehrfürchtigen Blick auf seinen Herrn.

Am nächsten Morgen stürzte Mr. Smith aufgeregt in das Zimmer von Nostiz:

„Aber, Nostiz, Mann — Sie haben mir ja gar nichts gesagt von ihrer Absicht," schrie er, eine Zeitung wie eine Fahne schwenkend. „Aber eine gute Idee, eine ausgezeichnete Idee; ich bewundere Ihren Mut, fast Tollkühnheit, möchte man sagen."

„Was für eine Idee? Wovon sprechen Sie?" fragte der Artist, maßlos erstaunt, und griff nach der Zeitung. Sein Auge fiel auf ein großes Inserat.

„Varieté des Zentrums.

Heute vormittag 11 Uhr wird der weltberühmte Artist Nostiz an der Außenwand des Manhattan-Wolkenkratzers emporklettern und am Dachfirst den Union-Jack befestigen."

„Hm!" sagte Nostiz und gab die Zeitung zurück. Seine Hände zitterten ein wenig und seine Augen brannten ins Leere. Mit einer jähen Bewegung griff er nach Mantel und Hut.

„Wir werden uns beeilen müssen," meinte er, auf die Uhr blickend. „Es ist bereits halb elf."

Vor dem Manhattan-Hotel hatte sich bereits eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge angesammelt. Polizei sorgte für die Absperrung. Nostiz sprang aus dem Wagen, verbeugte sich rasch, von stürmischen Hochrufen begrüßt. Ein junger Bursche in der Nähe reichte ihm die zusammengerollte Fahne. Nostiz wollte ihn fragen, wer ihn beauftragt habe, aber da war der Unbekannte bereits in der Menschenmenge, die das Haus umgab gleich einer lebenden Wand, verschwunden.

Mit einem flüchtigen, prüfenden Blick überflog Nostiz die ungeheure Fassade dieses Klotzes aus Eisenbeton. Schweiß perlend auf seine Stirn, einen Augenblick fühlte er, wie Herz aufhörte zu schlagen. Dann wurde er ganz ruhig, ein Lächeln — halb müde, halb zuversichtlich — huschte über seine Lippen, er barg die Fahne unter dem Rock und begann, mit langsamen, überlegenden Bewegungen, an dem Blitzableiter den Aufstieg, mit den Füßen ab und zu auf den wenigen, schmalen Vorsprüngen, die sich ihm boten, nach einem Halt, einem Ruhepunkt für flüchtige Sekunden suchend.

In atemloser Spannung verfolgte die Zuschauermenge jede Bewegung. Die ersten sechs Stockwerke überwältigte der Artist ziemlich rasch — bei dem siebenten schien er erstmalig zu ermatten. Man sah, daß er einige hilflose Gebärden machte, endlich erreichte er ein schmales Gesims, an dem er längere Zeit gleichsam kleben blieb.

Schließlich setzte er die Kletterpartie fort — es ging jetzt erheblich langsamer, man fühlte, daß seine Kräfte immer mehr nachließen. Am fünfzehnten Stockwerk klammerte er sich mit Händen und Füßen in den Leitungsdraht, es schien, als könnte er nicht mehr weiter. Aber er raffte sich doch noch einmal empor, und nun, das Ziel in erreichbarer Nähe, ging es ziemlich rasch.

Als Nostiz mit der Linken den Dachfirst berührte, begannen ein paar Burschen auf der Straße, die in einer Gruppe zusammenstanden, laut und gellend zu schreien: „Nostiz, hurra! Hurra! Hura!" Das Gebrüll mußte die Ohren des Artisten erreicht haben; man sah — oder glaubte doch zu sehen — wie Nostiz erschrak, seine Hand ließ den kaum ergriffenen Halt los, es schien, als wende sich sein Kopf mit einer schreckhaften Bewegung nach unten. „Er stürzt!" dachten alle, erzitternd. Aber dann gewann der Mann zwischen Himmel und Erde die Ueberlegung zurück, das Bewußtsein seiner bedrohlichen Lage verlieh im Riesenkräfte. Er schwang sich auf das Dach hinauf, entfaltete die krampfhaft festgehaltene Fahne und verbeugte sich mit einem verzerrten Lächeln .

Als er aus dem Hotel herauskam, begrüßte ihn noch der tosende Beifall der Menge. Hunderte schüttelten ihm die Hand und sein Wagen versank fast unter Blumen.

„Der Mann kann mir dankbar sein," sagte Aubrey am Abend zu Hooligan mit seinem bösen, kalten Lächeln. „Alberti wird sich im Grabe umdrehen vor Neid und Eifersucht!"

Hooligan antwortete nichts — er war ganz Erwartung und Spannung.

„Drei Tage will ich ihm Zeit geben — zur Erholung. Ich gebe gern zu, daß er sich diese Galgenfrist ehrlich verdient hat," fuhr Aubrey fort. „Am vierten Tage erscheint das hier." Und er überreichte dem anderen wiederum ein Blatt Papier. Hooligan warf einen Blick darauf, er erschrak. Mr. Aubrey tat, als sehe er es nicht.

Am vierten Tage verkündeten die Blätter, Nostiz werde sich gefesselt und in einer verschlossenen Holzkiste im Hafenkanal versenken lassen, sich unter Wasser seiner Fesseln entledigen und die Kiste sprengen.

„Das ist ein waghalsiges Stück — fast schlimmer als die erste Bravourleistung" dachte der Manager. „Ich möchte nur wissen, warum Nostiz die Inserate immer selbst aufgibt — er muß mir ja doch meinen Anteil an den gesteigerten Einnahmen zahlen."

Aber als er das Zimmer des Artisten betrat, lag der fiebernd und bewußtlos in seinem Bett. Die Anstrengungen der Kletterpartie waren selbst für seinen gestählten Körper zu viel gewesen. Lydia Perlow saß an seinem Lager und legte immer wieder eine Eiskompresse auf seine glühendheiße Stirn.

„Mein Gott, was machen wir bloß?" jammerte Mr. Smith. „Wenn wir das Publikum enttäuschen, dann können wir einpacken, dann sind wir erledigt. Die ganze Truppe ist dann pleite."

Einen Augenblick musterte Lydia schweigend den Aufgeregten. Sie war sehr bleich, als sie schließlich antwortete:

„Wenn er es später erfährt — und es wird ihm ja wieder einfallen, was er für heute plante — ich weiß nicht, ob und wie er es ertragen würde. Denken Sie: er, so ehrgeizig, so verantwortungsbewußt gegenüber dem Wohl und Wehe seiner Truppe! Ich denke, ich will es für ihn tun."

„Sie? Aber Lydia — es ist eine so gefährliche Sache."

Das Mädchen lächelte.

„Ach was," meinte sie, „ich habe ihm so oft assistiert, wenn er diesen Trick auf der Bühne, im Glasbassin, ausführte. Ich habs ein paarmal selbst probiert, und es ging immer sehr gut. Nostiz hat selbst gesagt, ich stünde ihm nicht nach in dieser Arbeit."

„Aber der Hafen — das ist doch ganz etwas anderes. Das Wasser ist dort sechzehn Meter tief . . ."

„Wenn er es sich ausgerechnet hat, daß es geht, so wird es schon stimmen. Ich werde es tun — an seiner Stelle!"

Der Manager schwankte bereits.

„Es hilft ja doch nichts — man will ihn, Nostiz, sehen — nicht Lydia Perlow."

„Ich werde mich verkleiden — ich bin fast eben so groß und niemand kennt Nostiz so gut, daß man die Täuschung bemerken würde. Ich wiederhole: Ich werde es tun an seiner Stelle!"

Sie stand auf, sehr ruhig. „Ich kleide mich gleich um, Mr. Smith," sagte sie noch. „Holen Sie die Krankenschwester, sie schläft eben in meinem Zimmer. Ich will noch ein paar Minuten mit ihm allein sein . . ."

Das war um zwölf Uhr. Und vier Stunden später stand Hooligan erneut vor seinem Herrn, der eine dicke Zigarre rauchte und ausnehmend zufrieden aussah.

„Nun?" fragte Aubrey. „Ich bin schon unterrichtet. Es scheint, daß sich Herr Nostiz doch etwas zu viel zugemutet hat. Schade um ihn. Er war mindestens ebenso mutig wie ehrgeizig."

Hooligan suchte nach passenden Worten.

„Man weiß nicht, Herr," stammelte er, „wie Nostiz diese Aufgabe gelöst hätte, wenn — — wenn er sie selbst hätte ausführen können."

„Was heißt das?" unterbrach ihn der Engländer, ihn mit starr gewordenen Augen musternd.

„Das heißt — Nostiz war krank, heute . . . er ist es noch. Liegt fiebernd und phantasierend in seinem Bett. Lydia Perlow hat sich im Hafenkanal versenken lassen — an seiner Stelle. Sie muß ihn sehr geliebt haben . . . Sicher war sie nicht seine Schwester."

Er sagte nichts mehr. Aubrey hatte nur die ersten Worte gehört. Jetzt saß er zusammengesunken auf seinem Stuhl. Seine Hände krampften sich u mdie Lehne und sein Gesicht war grau.

Revanche im Ring

Von Ottoheinz Jahn.

Es handelt sich hier um Sport und Liebe, in einem Atem. Ich berichtete von der Rache des Holländers Barnabas Vanthop an dem Exmeister Tom Barnell, man erzählte es so im Café Atrium, wo die Russin Wjera zuerst auftauchte. Heute ist der Manager Barnabas Vanthop nicht mehr da zu sehen, die Russin soll sich sogar vergiftet haben, aber das glaubt keiner, und Tom Barnell, der Stier, der Meister — Tom Barnell fährt seit ein paar Tagen eine Taxameterdroschke, das ist verbürgt.

Wenn auch der Grund für den verrückten Einfall des Managers ein nackter und niedriger Liebeskummer war, so steckt in der ganzen Geschichte doch ein rasche Klarheit. Es passiert programmäßig: Ende des Monats hat Tom Barnell gegen Barnabas Vanthops Zögling aus jener Zeit, gegen Sandor Daniels, zu kämpfen. Am Siebzehnten, in der Nacht, in einer schlimmen Sumpfnacht, der Schnee ist ganz weg, und wie sie aus dem Atrium kommen, schlägt es schon drei — da bringt es der betrunkene Vanthop zu einem Bekenntnis, er sagt, als ob er von einem Blumentopf und einem ungeschickten Hausdiener spricht, „Tom schlägt ihn in Scherben".

Toms erste Begegnung mit der Russin Wjera, das ist beim Sechstagerennen. Er sitzt in der Nebenloge, da drüben eine atemlose Gesellschaft, Wjera, ihr Freund Barnabas Vanthop und ein Konzertagent. Sie sind in einer tobenden Hölle. Tom, der breite, dunkle Stier, den jeder erkannt hat, stiftet Prämien für die Fahrer, eine Nähmaschine, ein Kaffeeservice. Wjera legt gierig einen Geldschein auf die Brüstung er flattert in Toms Schoß. Tom reicht ihn zurück, einen Moment hat er ihre Hand, die herrlichen, langen, steilen Finger wie einen Hauch in der mächtigen Pranke.

Wjera weiß nichts davon. Später, in einem Weinrestaurant, fühlt sie aber ihren Freund Vanthop weit fortgerückt, das Tischtuch ist eine große Mauer dazwischen. Barnabas Vanthop: ein schmalbrüstiger Affe! Und was für eine schmierige Art zu sprechen! Sie lacht! Aber niemand lacht mit. Sie sieht ihn — wie immer, wenn sie sich über ihn ärgert — zwischen bunten Kokospalmen hängen und schaukelnd. Und wie er die behaarten Hände auf der Tischkante ausstreckt, das ist kein Ueberfall mehr.

Wjera hat eine zweite Begegnung mit Tom. Sie sitzt auf der Rennbahntribüne, Vanthop winkt einem Bekannten zu, neben diesem Bekannten steht ein struppiger Stier, der fast seinen rohbraunen Anzug sprengt. „Das ist Tom Barnell!" sagt Barnabas Vanthop. Eine Grimasse weht über sein Gesicht.

Am dritten Tag findet sie ihn, beim Eishockeykampf der Kanadier, eine Reihe vor ihrem Platz, und sie ist ganz allein. Vom Kampf sieht er fast nichts, und wie sie hinausgeht, spricht er sie an. Der mächtige Tom ist etwas gespreizt vor Liebe, er begleitet sie einfach nach Hause, einmal liegt warm und weich ihr Arm in der Pranke des Boxers.

Der Kampf ist Ende des Monats. Am Sechsundzwanzigsten geht die Russin Wjera ins Stdion zu ihrem Freund Vanthop, er trocknet sich gerade die Hände und riecht nach Massageöl. Sie hält das Handtäschchen tapfer ans Herz gepreßt und sagt, den Blick auf fünfzig kahle Zuschauerreihen, langsam:

„Ich liebe Tom Barnell!"

Vanthop antwortet nicht, er starrt auf eine Fliege an seinem Handtuch. Er schüttelt bedächtig das Tuch, die Fliege bleibt sitzen, es ist aber ein Loch. Wjera holt Atem.

„Ich bin sehr schlecht zu dir, Barnabas —"

Da lacht er ganz mühsam auf.

„Warum wartest du nicht vier Tage?"

Sie weint. Menschen laufen an ihnen vorbei, Sportsstudentinnen, jemand sagt Guten Abend. Vanthop wiegt seinen Kopf.

„Der Meister schlägt meinen Jungen kaputt!"

Und nach einer Pause:

„Du schlägst mich kaputt."

Sie weint.

Da sagt er, der kluge Affe, plötzlich, wie eine Beschwörung, und mitten in ihr Gesicht:

„Wjera, warum willst du nicht vier Tage warten, bis alles vorbei ist? Ich muß an den Kampf denken, ich kann jetzt keine Weibergeschichten gebrauchen!"

Wjeras Schultern sind tot, da legt er den Arm um sie. Und fleht beinahe, bettelt, ganz dicht an ihren Mund:

„Vier Tage, Wjera! Laß deine Gefühle in Ruhe, bis nach dem Kampf. Du darfst Tom Barnell nicht zeigen, daß du ihn liebst. Er siegt so und so. Aber den Sieg gönn ich ihm nicht."

Was soll nun geschehen? — er tut mir leid. „Versprich es". Und sie verspricht es.

Der Stier hat eine knallrote Hose und viel Gegenwart. Mit einem Blick streift er die Leutchen ab. Photographen, erhitzte Gesichter, die Heilgehilfen. Dem anderen bekommt der Scheinwerfer nicht, sein Mantel rutscht über die Schulter er redet viel mehr als sein Manager. Barnabas Vanthop prüft seine Riemen, er hat ein dunkles Gesicht.

Die erste Runde, Tom schüttelt vergnügt den Jungen ab der stöhnt in der Erregung.

In der zweiten springt Blut, des Jungen Auge ist angeschlagen, alles schreit „Barnell!" — Da, in der Pause, etwas unter dem Handschuh, sucht Tom heimlich in den ersten Zuschauerreihen um den Ring. Er findet sie, Wjera ist bleich. Ihre Lippen sind aufgeworfen und trotzen. Sie sieht ihn nicht an.

Die dritte ist grausam, des Jungen Lebensschifflein stürzt in die Brandung von Barnabas Fäusten. Dann ist er ein rohes, aufgerissenes Ei, Blut quillt aus den Fugen. „Schweinerei" sagt jemand ganz deutlich.

Aber nach dem Gongschlag sind Wjeras Augen nur eine schnelle Sekunde auf Toms Gesicht, er blinzelt stolz, sie senkt feindlich den Kopf. Und dabei tobt das Publikum wild durcheinander. „Mach ihn aus, Tom!"

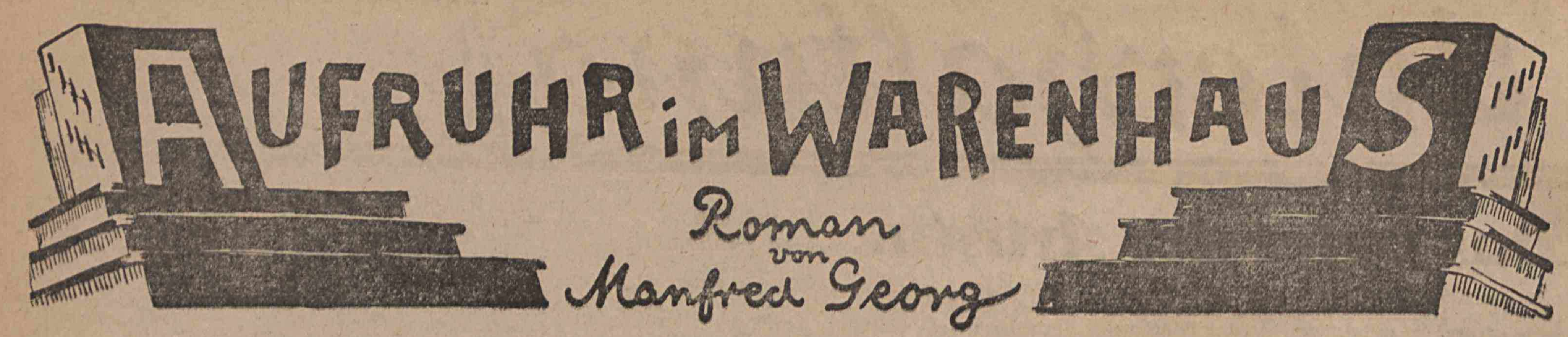
Der Stier denkt erschrocken, was hat sie? Und beinahe paßt er nicht auf. Der Junge muß büßen, ächzend hängt er im Seil, knapp rettet der Gong.

Und jetzt sieht Tom Barnell genau, Wjera leidet. Sie leidet furchtbare Qualen. Sie windet unter den Schlägen, die Tom seinem Gegner versetzt. Und Tom sieht auf Vanthop. Der dreht sich gerade von seinem halbtoten Zögling, mit blutigen Händen — und lächelt finster. Er lacht fast voll Hohn und Feindschaft.

Da wird der Meister Tom Barnell ganz sinnlos. Das Licht tut ihm in den Augen weh. Und plötzlich schlägt sein Gegner erst matt in die Luft — und blitzschnell gegen sein Kinn. Tom sucht einen Platz auf dem Boden und wehrt sich vergebens gegen ein Aufschluchzen. Es ist ganz still auf der Welt. „Wjera" schreibt jemand zitternd an seine Wand. Dann löscht auch das aus.

In einem wilden Aufschrei wird der Meister Tom Barnell ausgezählt. Wjera hängt wie gelähmt auf dem Stuhl, „sieben", sie denkt nichts, „acht„ und weiß nur, auf ihrer Stirn brennt der triumphierende Blick ihres Freundes des Managers Barnabas Vanthop.

„Neun"! Der hat diesen Boxkampf gewonnen.



2. Fortsetzung.

Mit einem Male kam ihm ein Gedanke, der so schmerzhaft niederfuhr, daß er jäh den Mund öffnete und die Zigarette verlor. Warum ist sie so? Ihre Lippen sind weich und nicht hart und ausgesäuert wie die Worte, die sie spricht. Ihre Schultern sind rund und zart. Wenn sie sich setzt, werden ihre Linien so weich, als gäbe sich ihr Körper ganz dem Genuß des Sichsetzens hin. Will sie etwa hart gegen hat aus spielen? Sie läuft ihm nicht nach, aber sicher will sie ihn an sich heranziehen. Verflucht und verdammt! Natürlich, sie schließt sich ab, sie macht sich zu, damit es nicht in sie hineinschlägt. Jetzt liebt auch sie ihn noch.

Er brach in stumme Flüche aus. Alle Besinnung war fortgeschwemmt. Blut überspülte sein Gehirn. Dieser Hund! Dieser verfluchte Hund! Er schloß für einen Augenblick die Augen, riß sie aber sofort wieder auf; denn eine Wolke von Schreien stieg plötzlich über dem Marktplatz auf. Klirrend ritt ein Trupp Gendarmen aus der Carolsgasse hervor, und landsam, die wehende Landesstandarte über dem Kühler des Packard, schob sich das Auto des Polizeiministers auf den Platz.

Bereitschaft! Automatisch und doch unauffällig und geschickt machte Boris zwei Schritte nach links und schob sich zwischen Victor und die beiden Zuschauer, die ihn noch von den Kameraden getrennt hatten. Seine Blicke krochen verstohlen nach den Seiten. Niemand kümmerte sich um ihn und Victor. Alles konnte gut gehen! Alles würde gut gehen! Und dann würde der Aufstand ausbrechen. Das Glücken des Attentats würde das Signal für ganz Bessarabien sein. Die Bauern würden die fremden Soldaten aus den Städten prügeln, die bessarabische Republik würde eine Tatsache für Europa werden und Victor ihr Präsident.

Victor rührte sich nicht. Das Lid seines rechten Auges war hinuntergefallen, als sammle der Körper eine letzte Kraft. Irgendwo entstand Lärm. Scheltworte flogen. Das war John. Die Leute drehten die Köpfe in die Richtung, aus der die lauten Stimmen kamen. Unmerklich schob Victor die Hand aus der Tasche. Das Auto des Polizeiministers hielt. Der Chauffeur riß den Wagenschlag auf. Victor sah das magere, verlebte Gesicht unter dem Helmbusch beim Aussteigen in die Höhe wachsen. Diese kleinen, schwarzen Augen darin hatten tausend Todesurteile gelesen. „Im Namen des Volkes!" sagte Victors Herz laut. Die Hand fuhr im Schwung nach hinten und — — —

In diesem Augenblick schien sich jemand in den Reihen hinter ihm nach vorn drängen zu wollen. Oder eine Frau war ohnmächtig geworden in dem Gewühl. Jedenfalls kamen die Stehenden um ihn ins Wanken, und Boris wankte mit. Oder schien es nur so. Stolperte Boris wirklich? Trat er in diesem Moment der Entscheidung Victor nur versehentlich auf den Fuß?

Die Hand hoch in der Luft schwankte Victor. Die Wurfbahn der Bombe verschob sich um einen Meter. Das Geschoß sauste über das Ministerauto hinweg in die Reiter, die dahinter hielten.

Ein entsetzliches Krachen ertönte. Sand und Steine des Platzes flogen wirbelnd auf. Die Pferde bäumten sich. Man sah zwei Helme weit über das Pflaster rollen. Die Gendarmen rissen ihre Säbel aus der Scheide. Die Bauern waren aufs Knie gefallen und bekreuzigten sich. Der Chauffeur hatte den Minister in die Wagenpolster hinuntergerissen. Und noch ehe jemand sehen konnte, was geschehen war — die wild gewordenen und zum größten Teil verletzten Pferde der Abteilung, in die die Bombe gefallen war, jagten, mit jammerndem Wiehern, fast alle führerlos, über den Platz —, geschah etwas neues Furchtbares. Der Unteroffizier am Maschinengewehr an der Ecke begann wie ein Wahnsinniger in die dichtgedrängte Menge zu schießen, und seine zehn Mann hatten, fünf liegend, fünf kniend, zu feuern begonnen. Frauen und Kinder, die Magistratsbeamten in ihren schwarzen Röcken und die abgesessenen Gendarmen flohen, eingeschlossen in dem quadratischen Häuserkäfig des Marktplatzes, sekundenlang wie irr geworden durcheinander.

Dann war der Platz leer. Nur hier und da lagen ein paar Menschen, wie von einem Sturm umgerissen, die Arme und Beine schlenkrig verdreht. Pferde wälzten sich, mit den Beinen den Tod von sich fortschlagend, auf den Steinen. Die Bürger in den Häusern warfen die Läden vor die Fenster, um die verwüsteten Menschen- und Tierleiber nicht sehen zu müssen.

III.

Im zweiten Packwagen des Orient-Expreßzuges zog es, als wären die beiden Seitentüren weit offen. Und doch waren sie dicht geschlossen. Boris stand gegen den eisernen Riegel gelehnt und versuchte durch die Spalten an der Seite, wo die Tür nicht ganz über die Wagenwand geschoben war, zu sehen, wo sich der Zug befand. Die Räder donnerten, und die Kurven warfen den Spähenden hin und her. Jelena saß abseits hinter dem Aufbau von Obstkisten, die in Bukarest von Eisenbahnern, die zu Victor und seinen Freunden gehörten, so künstlich hochgeschichtet worden waren, daß hinter ihrer scheinbar festen Mauer sich ein ganz enger Hohlraum befand, in dem gerade zwei Personen langgestreckt liegen konnten.

„Ob sie entkommen sind?"

Boris hob die Schultern. „Wie soll ich das wissen? Wir werden es in Triest ja sehen. Wir jedenfalls fahren immerhin verabredungsgemäß."

„Ich hätte nie geglaubt, daß Victor so sein Ziel verfehlen könnte. Er schießt sonst durch einen Ring, den man in der Hand hochhält. Und jetzt hat er sich um einen Meter geirrt. Ich begreife das nicht."

Das Rollen des Zuges wurde dumpf. Er schien eine Brücke zu passieren. Jelena bohrte die Augen in den Boden, als dächte sie, irgendeine Hand würde dorthin ihr eine Antwort auf die Frage schreiben. „Hast du übrigens die Billets?"

Boris klopfte gegen seine Brusttasche. „Am 22. Oktober pfeift die „Cynthia", und wir werden in der Kabine stehen und uns die Hände zum Abendbrot waschen."

„Wenn wir durchkommen! Und Maria und John?"

„Du fragst ja gar nicht nach Victor?"

„Victor kommt durch."

„Ach ja, Victor kann ja alles. Schade, daß er diesmal deine Voraussehungen nicht ganz erfüllt hat. Aber nicht wahr, die Ausnahme bestätigt ja nur die Regel?!"

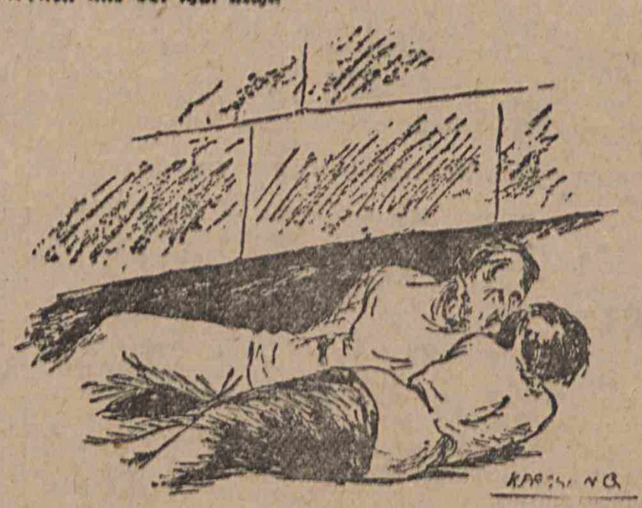
„Boris, bist du dir eigentlich klar darüber, daß du Victor haßt? So töricht und herzlos nach dem, was passiert ist, kann nur jemand über ihn sprechen, der ihn haßt. In den Zeitungen stand, daß acht Soldaten und sechs Zivilisten durch die Bombenexplosion getötet worden sind. Victor trägt die Schuld. Ich weiß nicht, ob er sie ertragen wird. Das Leben ist ihm heilig. Du weißt, daß er nur warf, weil er tausend Leben retten wollte."

„Ein zartes, logisches Gemüt."

Jelena sprang auf und stellte sich neben den Mann. „Du bist eifersüchtig!"

„Jawohl, und du weißt worauf!"

„Gewiß, darauf, daß sie Victor lieben. Daß sie ihm gehorchen, ohne zu fragen. Daß sie bei dir Gründe wissen wollen und bei ihm nicht."



„Ich bin eifersüchtig auf dich", flüsterte Boris.

Boris versuchte, sie durch das Dunkel hin anzusehen: „Auf weiter nichts?"

Ihre Stime war sehr hochmütig und erstaunt: „Auf was denn noch?"

Der Mann biß die Zähne aufeinander. Die Muskeln in den Wangen schmerzten ihn.

„Du schweigst? Du bist also noch auf etwas anderes eifersüchtig?"

Die Räder knirschten plötzlich unter den angezogenen Bremsen. Jelena riß Boris nach hinten. „Achtung! Wir müssen gleich in Krajova sein. Komm, komm!"

Sie schoben vorsichtig eine Kiste fort und krochen in ihr Versteck. Sie lagen kaum, als auch schon die Tür aufgerissen wurde. Zwei Zollbeamte, die nach der Grenze fuhren, stiegen ein. Sie leuchteten mit einer Laterne den Wagen ab und nahmen Kenntnis davon, daß die Hälfte des Raumes angefüllt war mit Kisten, die nach Paris und Bordeaux bestimmt waren. Dann rückten sie sich ein paar Fässer zurecht und begannen Karten zu spielen.

Das Versteck von Boris und Jelena war so eng, daß sich ihre Körper berührten. Boris näherte seinen Mund dem Ohr Jelenas. „In Capri haben sie solche Grotten wie unser Kistengrab hier. Da liegen die Liebespaare in lauem Wasser beieinander."

Sie drehte den Kopf zur Seite. „Aber wir sind kein Liebespaar. Sei still. Jedes Wort kann gehört werden."

Draußen pfiff es. Die Wagenachsen knirschten. Wieder begann das Rollen. Die Kisten knarrten gegeneinander. In der engen Wärme des Verstecks lösten sich Boris' Glieder. Als er den Kopf drehte, lag sein Mund unmittelbar auf Jelenas Ohr. Er spürte die merkwürdige, kleine Form unter seinen Lippen.

„Ich bin eifersüchtig auf dich!" flüsterte er hinein.

Sie wehrte sich gegen das Gefühl der Wollust, das ihr in den Kopf rann. Mit äußerster Willensanspannung rief sie sich das Bild dieses Mannes vor die Augen, dieser Gestalt, die sie nicht mochte, ja, die ihr zuwider war.

„Du bist verrückt! Victors wegen? Er sieht mich ja überhaupt nicht."

„Aber ich sehe dich." Sein Mund saugte sich fest.

Jelena zerfloß das Bild ihres Hirns. Sie bekam die groben Züge nicht mehr zusammen. War er vor ihr gestanden, hatte sie sich stets angegriffen gefühlt, bedrängt von diesem Körper, und es war nur Spott in ihr gewesen. Jetzt war es dunkel, war es warm. Die Karten der Zollwächter klatschten durch die Stille. Vom Ohr her drang ein Rieseln in sie ein, das sie lähmte. Sie versuchte sich zur Wehr zu setzen.

Boris merkte, wie Jelenas Spannung schlaff wurde. Doppelt zierlich erschien sie vor seinen geschlossenen Augen. Er sah ihre dünne Bluse, durch die die Erhebungen ihrer Brust sanft hindurchstachen. Er stellte sich ihre Knie vor. Sie hatten immer ein Sonderleben für ihn geführt, blanke, gefährliche Zangen in den mattglänzenden Strümpfen.

„Ja, ich bin auf dich eifersüchtig. Victor sieht dich. Er muß dich sehen. Er ist ein Mann wie ich. Fühlst du, wie unsere Beine aneinandergleiten im Takt des Wagens. Du kannst dich jetzt gar nicht wehren. Du kannst dich ja auch vor meinen Gedanken nicht wehren, die dich alle auf einmal überfallen."

Jelena krümmte sich. Sie fühlte, wie ihre Lippen vor Erregung trocken wurden.

Da beging Boris in wild aufschießender Gier die Torheit, die Hand auf die süße Schwellung ihrer Schenkel zu legen. Der Nebel um Jelena zerfloß in diesem Augenblick. So grell und widerwärtig riß der Mann an ihren Sinnen, daß der Zauber der Betäubung augenblicklich schwand. Die Nähe der Lippen erschien ihr feucht und abscheulich.

„Wenn du noch eine Handbewegung machst, du Vieh, stoße ich mit dem Bein gegen die Kisten, daß sie herunterpoltern. Dann kannst du deine Liebeskünste an den Zollwächtern versuchen."

Da er ihr erschrocken, ihre Worte lauter hörend, als sie herausgestoßen waren, die Hand auf den Mund legen wollte, biß sie ihn in den Daumenballen. Boris fuhr zurück und verharrte atemlos, die blutende Hand gegen die eigenen Zähne gedrückt. Er fühlte die Blutstropfen langsam hervorquellen und süßlich seine Zunge benetzen. Sie rannen ihm wie ein Kuß Jelenas in die Kehle.

Um das Morgen.

Der Krakauer „Il. Kurjer Codzienny" vergleicht in einem längeren Artikel den Staat mit einem Klavier, auf dem jeder nach Belieben sein musikalisches Talent erprobt. Hören wir also, was der „Il. Kur. Codz." über dieses Staatsklavier zu sagen hat:

„Wenn die Familie ein neues Klavier bekommt, dann findet eine Zeit hindurch im Hause ein allgemeines Geklimper statt. Es spielen Töchter und Söhne, es spielt die gnädige Frau Mama, es versuchen alle Tanten, und selbst der Vater und Spender dieser gezähnten Maschine setzt sich manchmal daran und beginnt zu „spielen", besonders wenn er auf ein verspätetes Mittagessen warten muß und nicht gerade gleich Krach schlagen möchte.

Sehr ähnlich ist es mit einem neuen Staat, den eines schönen Tages eine „Nationalfamilie" erhalten hat. Die aufrichtige Freude, welche alle Mitglieder dieser Familie dabei empfinden, ist ebenso groß, wie unerschütterlich die Ueberzeugung eines jeden ist, daß **nur er** es weiß, **was** der junge Staat **nötig** hat, und wie man alles am zweckmäßigsten und billigsten einrichten könnte.

Damit beginnt ein allgemeines Geklimper auf dem neuen Staatsinstrument. Dabei entsteht aber ein Lärm und eine Unordnung, sowie mehr oder minder haarsträubende Dummheiten. Doch das wäre halb so schlimm. Dies ist eben der Preis, mit dem jede Neuerung bezahlt werden muß. Es handelt sich nur darum, daß dieses Staatsgeklimper nicht **allzulange** anhält.

Ein Staat wird wie ein Mensch erst dann reif, wenn er zu verstehen beginnt, was er **nicht** ist und was er **nicht** kann. Das erste Kennzeichen eines reifen Staates ist das Einsehen, daß seine Hauptaufgabe nicht in Reformen und fortwährenden Aenderungen besteht, sondern vor allem im Ueberwachen der Dinge, die bereits bestehen. Der Staat kann das Risiko mißlungener Versuche und fehlgeschlagener Experimente **nicht tragen**."

Darauf führt das Blatt mehrere Uebelstände an, wie die unsichere Position der Staatsbeamten, die verfehlten Zollsätze, die Versuche der Verstaatlichung verschiedener Wirtschaftszweige, alles Dinge, mit denen wie mit einem Spielball herumgeworfen wird, und schließt:

„Dies alles zusammengenommen, ergibt ein Chaos und den unerträglichsten aller Zustände, welcher Unruhe und Unsicherheit des morgigen Tages heißt. Jeder fragt, was morgen sein wird, und niemand vermag auf diese Frage eine Antwort zu geben. Am wenigsten ist dazu der Staat selbst imstande.

Was wir brauchen, ist **Stabilität** der Verhältnisse, anders kommen wir nicht vom Fleck. Es ist höchste Zeit, mit dem Geklimper auf dem Familienklavier **aufzuhören**. Wir müssen wissen, was für **ein Morgen nach dem Heute folgen wird**."

Pola Brunsman verhaftet.

Vor einiger Zeit ist bekanntlich in Lemberg ein Geldbriefträger von zwei Männern und einer Frau überfallen worden. Einer der Männer ist auf der Flucht erschossen worden, der andere konnte verhaftet werden. Er wurde zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Von der Frau, die sich als eine gewisse Pola Brunsman ausgegeben hatte, fehlte jede Spur. Man konnte nur feststellen, daß sie nicht Brunsman heißt und sich mit einer gestohlenen Legitimation ausweist. Wie jetzt aus Lemberg gemeldet wird, ist von der Polizei die Ukrainerin Ada Winicka verhaftet worden. Die Polizei vermutet, daß es sich um die gesuchte Pola Brunsman handelt.

Orkan über dem Missouri-Gebiet.

Neuyork, 2. April. Wie aus St. Louis gemeldet wird, wütete in der Nacht zum Dienstag über dem südöstlichen Teil des Missouri-Gebiets ein heftiger Orkan. 22 Bewohner wurden durch einstürzende Häuser zum Teil schwer verletzt. Etwa 30 bis 40 Gebäude fielen dem Tornado zum Opfer, stürzten ein oder wurden stark beschädigt. Tote sind bisher nicht zu beklagen, wenn auch die Verletzungen einiger Personen so schwerer Natur sind, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß.

erklärung des Wechsels verlangt werden. Das Gericht benachrichtigt daraufhin den Aussteller, damit dieser den Auskauf des Wechsels hinauszieht. Gleichzeitig wird der Finder vom Gericht aufgefordert, sich im Gericht zu melden. Wenn sich niemand meldet, erklärt das Gericht den Wechsel für ungültig. Die Giranten müssen daraufhin vermeiden, den Wechsel auszulösen. (p)

Der Kampf gegen die Rotzkrankheit.

Um die Pferdebesitzer vor Verlusten und die Einwohnerschaft vor der Ansteckung zu schützen, wird das Veterinäramt des Magistrats alle auf dem Gebiete der Stadt Lodz befindlichen Pferde auf ihren Gesundheitsstand hin untersuchen. Zu diesem Zweck werden von allen Pferden Blutproben entnommen, die nach dem epidemiologischen Institut in Bromberg zur Untersuchung gesandt werden. Die Untersuchung der Pferde wird in der Zeit vom 15. April bis 15. Mai durchgeführt werden.

Zur Bekämpfung des Banditentums im Lodzer Kreise.

Gestern fand unter dem Vorsitz des Starosten Rzewski eine Sitzung statt, die der Frage von Kampfmitteln gegen das sich immer mehr ausbreitende Banditentum gewidmet war. Starost Rzewski wies darauf hin, daß der Kampf mit dem Banditentum nur dann ein günstiges Ergebnis haben könne, wenn die Polizei von der ganzen Bevölkerung und vor allem von den einzelnen Organisationen, wie militärische Vorbereitung, Schützenverbände, Feuerwehr usw. unterstützt wird. Nur mit Hilfe der Bevölkerung, die die Unterschlüpfe der Banditen kenne, könne man die Banden im Kreise auflösen. Um jedoch diese Zusammenarbeit wirksam zu gestalten, hat die Starostei eine Selbsthilfe gegen das Banditentum gegründet. In der gestrigen Sitzung wurde eine Kommission gewählt, die sich mit der Ausarbeitung der Statuten für diese Selbsthilfe befassen soll. Alle Mitglieder der Selbsthilfe sind verpflichtet, auf ein gegebenes Signal hin an der Verfolgung der Banditen teilzunehmen. In größeren Gemeinden sollen ständige Nachtwachen eingerichtet und eine Verbindung mit den Polizeiposten hergestellt werden. Die Mitglieder des Selbstschutzes werden mit Waffen versehen. Die größeren Gemeinden erhalten außerdem telephonischen Anschluß, um bei Banditenüberfällen sofort die Polizei in Kenntnis setzen zu können. Außerdem soll der Lodzer Postdirektor Plociennik gebeten werden, in Gemeinden wo noch keine Poststation besteht, solche einzurichten. (p)

Festnahme eines Deserteurs.

Seit längerer Zeit suchte die Gendarmerie den Deserteur Rys vel Ryz vel Ryzewski, der es mit bewundernswerter Geschicklichkeit verstand, sich einer Festnahme stets zu entziehen. Da er alle Schlupfwinkel in Lodz kannte, entschlüpfte er der Gendarmerie immer wieder. Obgleich er sich öfters bei seiner Mutter in der Kielma 28 aufhielt, wurde er doch stets rechtzeitig gewarnt, so daß er das Weite suchen konnte, ehe die Gendarmen zur Stelle waren. Vorgestern wurde der Gendarmerie die Nachricht zugetragen, daß sich Rys mit seiner Geliebten Maria Malisiak in der Tokarzewskiego 45 aufhalte. Das Haus wurde umstellt, worauf die Gendarmen in die Wohnung eindrangen. Sie fanden die Geliebte des Rys im Bett liegend vor, während Rys selbst sich im Strohsack versteckt hatte. Er wurde festgenommen und dem Untersuchungsrichter übergeben. (p)

Explosion eines Kessels zum Auftauen der Röhren.

Gestern nachmittag wurde in der Petrikauer 57 ein Kessel zum Auftauen der eingefrorenen Wasserleitungen aufgestellt. Für diese Arbeiten war der Schlosser Abram Eisman, Pieprzowa 15, angestellt. Als sich der Kessel bereits unter Volldampf befand, erfolgte eine Explosion, die so heftig war, daß im ganzen Hause die Fensterscheiben eingedrückt wurden. Eisman wurde an den Füßen verbrüht. (p)

Blutige Ostern.

Im Lokale des Fabrikmeisterverbandes in der Zeromskiego 74 entstand am zweiten Osterfeiertage während eines Vergnügens eine Schlägerei, im Verlaufe welcher der 22 Jahre alte Wladyslaw Kramarczyk, Radwanska 42, arg verprügelt wurde. — In dem Tanzsaal in der Petrikauer 259 wurde der 23 Jahre alte Michal Michalak, Lowicka 11, mit stumpfen Gegenständen arg verprügelt. — In ihrer Wohnung in der Dworska 39 wurde die 24 Jahre alte Helena Budek verprügelt und arg verletzt. — In der Marysinska 11 erhielt der 43 Jahre alte Michal Kwiatkowski während einer Schlägerei einen Messerstich in den Kopf. — In der Wohnung des 32 Jahre alten Jan Moneta in der Marszalkowska 31 entstand am zweiten Osterfeiertag abends eine Schlägerei, während der der Wohnungsinhaber, der 60 Jahre alte Stanislaw Moneta, der 29 Jahre alte Roman Wenglinski und die 19 Jahre alte Hermine Wenglinska beträchtliche Verletzungen davontrugen. — Mit stumpfen Gegenständen verletzt wurden ferner: der 18 Jahre alte Aron Dobryn, Cegielniana 36, der 45 Jahre alte Schmul Kirschbaum, Wschodnia 49, der 29 Jahre alte Bronislaw Zajonczkowski, Pomorska 119, der 36 Jahre alte Josef Zaremba, Zielona 16, und der 27 Jahre alte Stanislaw Ginski, Promyka 3. Allen Verletzten erteilte die Rettungsbereitschaft die erste Hilfe.

Von der Zufuhrbahn überfahren.

An der Haltestelle der Zufuhrbahn in Rokicie wurde der 45 Jahre alte Julius Kerl am ersten Osterfeiertag von einem Straßenbahnwagen erfaßt. Dem Verunglückten wurden beide Beine abgefahren. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und brachte ihn nach dem St. Josefs-Krankenhaus. (p)

Diebstähle.

Aus dem Keller des Abram Ingerman in der Zgierska Nr. 27 stahlen unbekannte Täter fünf Kisten Eisen im Werte von 400 Zloty. — Aus der Garderobe des Stadttheaters wurden dem Oberleutnant Joseph Donbrowski aus der Manteltasche die Brieftasche mit 2300 Zloty und verschiedene Dokumente gestohlen. — In die Wohnung des Karl Preis in der Rzgowska 30 drangen Diebe ein und stahlen verschiedene Sachen im Werte von 1030 Zloty. — Während seiner Abwesenheit drangen in die Wohnung des Stanislaw Thomas in der Napiorkowskiego Nr. 11 Diebe ein, die Schmucksachen im Werte von 1150 Zloty stahlen. (p)

Die Flucht aus dem Leben.

Die 25 Jahre alte Rosalie Kasprowicz, ohne ständigen Wohnort, versuchte ihrem Leben durch Genuß von Essigsäure ein Ende zu machen. Die Rettungsbereitschaft erteilte der Lebensmüden die erste Hilfe und überführte sie nach dem Radogoszczer Krankenhaus.

Der heutige Nachtdienst in Apotheken.

M. Lipiec (Petrikauer 193), M. Müller (Petrikauer Nr. 46), W. Groszkowski (Konstantynowska 15), K. Perelman (Cegielniana 64), H. Niewiarowska (Aleksandrowska Nr. 37), S. Jankielewicz (Alter Ring 9). (p)

Konfirmation in der St. Johanniskirche.

Am zweiten Osterfeiertag, den 1. April, fand in der St. Johanniskirche die Konfirmation der Kinder der ersten Abteilung unter Leitung des Herrn Konsistorialrats Pastor J. Dietrich statt. Konfirmiert wurden 112 Knaben und 119 Mädchen, und zwar:

Knaben: Bruno Abraham, Gerhard Ferdinand Albrecht, Alfred Arlt, Arno Hugo Arndt, Alfred Eduard Bauer, Alfred Bastjan, Richard Erich Bernstein, Eugen Buse, Alfred Ludwig Dolatowski, Waldemar Alfons Domke, Wilhelm Otto Dreßler, Kurt Helmut Eckert, Ernst Waldemar Fecht, Erwin Felsch, Artur Fogel, Erich Gustav Follak, Kurt Erich Frank, Max Reinhold Funke, Willy Eugen Förster, Adolf Gustav Gabriel, Alfred Geiger, Herbert Glaß, Theodor Gletke, Alexius Gietzel, Gustav Großmann, Willy Groschek, Alfred Hansmann, Ernst Hansmann, Adolf Erich Hamann, Max Rudolf Haupt, Alfred Heinike, Kurt Henelt, Hugo Ferdinand Hennig, Eugen Otton Henselmann, Alfons Erich Henschke, Hermann Hentsch, Maximilian Hepner, Oswald Hille, Gustav Rudolf Hintze, Erich Hirsekorn, Alfred Heinz Hoffmann, Harry Herbert Jahner, Richard Jechalke, Artur Jeschke, Johann Erich Jung, Alexy Kebsch, Bruno Klingsporn, Leopold Kraslowski, Max Krause, Eugen Bruno Krüger, Leopold Krüger, Arno Lentz, Alfons Rudolf Lerch, Wilhelm Theodor Lessig, Gustav Lier, Eugen Link, Bruno Richard Lewandowski, Helmut Eugen Maib, Willy Rudolf Manal, Alfred Wilhelm Maslich, Artur Minch, Kurt Alfons Minsberg, Eugen Artur Müller, Alfred Müller, Hermann Josef Müller, Theodor Paul Moritz, Alfred Neumann, Geord Richard Nippe, Erhard Otto Pappik, Kurt Eugen Otto Pappik, Cäsar Penczkowski, Kurt Erhard Pegel, Reinhard Peter, Emil Friedrich Petersen, Gerhard Richard Petzold, Wilhelm Pinkowski, Erich Gustav Puhan, Emil Ernst Reichert, Max Karl Reinert, Bruno Reit, Max Rudolf Rose, Johann Sagert, Max Erich Seidel, Heinrich Süßer, Herbert Scheffel, Oskar Karl Scheffel, Hugo Julius Scherfer, Kurt Emil Schiefer, Arno Rudolf Schmidtke, Erwin Schneider, Willy Schütz, Emil Adolf Schulz, Kurt Robert Steger, Gerhard Steinert, Waldemar Strauch, Felix Johannes Strobach, Emil Tiede, Gerhard Tischer, Erich Theodor Tietze, Arno Wilhelm Triebe, Erwin Oskar Ulbrich, Gerhard Gustav Wagner, Hans Georg Wagner, Gerhard Walz, Oskar Welfle, Arno Karl Wildemann, Artur Wolf, Helmut Karl Wolf, Alexander Wolkenstein, Alexius Wilhelm Richard Zelmer, Arno Zosel und Eduard Zoller.

Mädchen: Lilly Dorothea Albrecht, Eugenie Appel, Elvira Arndt, Eugenie Arndt, Gertrud Therese Arndt, Wally Hedwig Arndt, Irma Marie Auerbach, Agnes Baran, Gertrud Batz, Eleonore Edith Bäumler, Elisabeth Elfriede Benke, Gertrud Ella Berndt, Erna Anna Blaumann, Zenon Borowiec, Melida Bossak, Berta Brandt, Charlotte Louise Braun, Edith Else Braun, Elfriede Breinert, Gerda Bruck, Elisa Dalmann, Irma Doberstein, Eugenie Döring, Olga Draze, Ida Ehrhard, Jenny Faude, Elli Theodora Faust, Lucie Fickeisen, Margarete Berta Fischer, Eugenie Hilde Fiebiger, Ida Erna Fliegner, Olga Fogel, Alice Franzmann, Amanda Frei, Marta Marie Futterleib, Ruth Gall, Irene Glagow, Olga Gocht, Theodora Golz, Margarete Gorzewska, Else Greif, Edith Grunewald, Olga Grudrian, Gertrud Gugatsch, Ruth Gürtler, Alize Gutsch, Gertrud Hadrian, Gertrud Hauff, Irene Hain, Hildegard Heck, Eugenie Heide, Margarete Heine, Alice Ida Heinemann, Eugenie Hennig, Natalie Hulda Hennig, Elisabeth Hintz, Gisella Helene Hojn, Lilli Hilde Hoffmann, Emma Hoffeß, Berta Luise Ilse Jahn, Marta Jesse, Margarete Jesse, Dorothea Kasper, Liselott Keilich, Edith Kichler, Edith Ruth Kindermann, Else Hedwig Knesel, Lydia Koch, Elli Melanie Komornicka, Alice Eugenie König, Eugenie Köhle, Edith Hedwig Kotowska, Alma Kowalska, Edith Olga Kowalska, Olga Wally Kozlowska, Gerta Else Kramm, Eugenie Krause, Hertha Krehl, Edith Krüger I, Edith Krüger II, Erika Kübler, Eugenie Kuk, Lilly Wilhelmine Kühler, Lucie Kuntze, Lydia Kwade, Hildegard Lange, Irma Lange, Ottilie Lange, Gertrud Wally Langhoff, Frieda Laufer, Wally Klara Langhoff, Edith Helene Lehmann, Armida Martha Leischner, Elinor Luise Link, Olga Lipinska, Alice Alma Liske, Olga Gertrud Lucius, Christine Hedwig Martz, Erna Laura Maurer, Hedwig Meierhold, Melanie Meske, Melida Minor, Erika Elisa Modro, Elly Müller, Margarete Gertrud Müller, Johanna Berta Neumann, Elly Alma Neumann, Alice Omenzetter, Charlotte Erna Olpeter, Edith Irma Pilger, Elly Alice Pilz, Pauline Pilz, Eugenie Pfeiffer, Elvira Ruth Pydde, Irma Pogoda, Margarete Elisabeth Poranska, Irma Prokop, Gertrud Lydia Radke, Melanie Rausch, Elly Reimann, Alexandra Alice Reinert, Wanda Martha Rosa Reiter, Melanie Rick, Else Gertrud Ritter, Felicia Klara Rittmann, Eugenie Rix, Lilly Rohrbach, Lucie Rohr, Alice Roth, Edith Amalie Rupprecht Elvira Edith Sallmann, Frieda Seifert, Alice Seiler, Else Seiler, Irma Sieber, Hedwig Herta Schäfer, Johanna Schell, Melida Schenzel, Lucie Sciller, Alma Eugenie Schindel, Lyndia Schink, Else Schletz, Melitta Jutta Schneider, Hildegard Schnell, Alice Schmalz, Alice Schönholz, Martha Olga Schwabe, Elly Schwarz, Wally Schwarz, Edith Schwarz, Elisabeth Melida Schütz, Erika Selma Schultz, Irene Schulz, Wiera Schulz, Erna Stach, Luise Charlotte Steidel, Elisabeth Struse, Leokadia Stutzka, Elly Tonn, Irma Margarete Triebe, Else Tyczkowska, Lucie Vogel, Ilse Charlotte Wagner, Klara Erna Wagner, Martha Wange, Else Lucie Weick, Erna Wenske, Erika Wenclaw, Klara Elisabeth Werner, Olga Werner, Elfriede Wlodarek, Leokadia Wohlrab, Charlotte Alice Wihan, Else Wilde, Alexandra Elise Wildemann, Elsa Will, Charlotte Marie Winkler, Lydia Wudel, Charlotte Wutzke, Gertrud Martha Zelt, Alice Zietz, Alice Zacharias, Anna Hedwig Zarbock und Eugenie Zippel.

Aus dem Reiche.

Der rote Hahn.

In dem Anwesen des Landwirts Teofil Goldyn in dem Dorfe Raciencice, Gem. Sompolno, entstand ein Brand, der die Scheune, den Stall, 6 Schweine, Getreide, Stroh und verschiedenes landwirtschaftliches Gerät vernichtete. Der Schaden wird auf 4700 Zl. geschätzt. Die Ursache des Brandes konnte nicht ermittelt werden.

In dem Dorfe Zyzki, Gem. Grabow, entstand in dem Anwesen des Antoni Lewanda ein Brand, der sich so schnell ausbreitete, daß die Rettungsarbeiten sehr erschwert wurden. Das Dach des Wohnhauses, der Stall und die Scheune wurden eingeäschert. Außerdem verbrannten ein Pferd, 10 Kühe und landwirtschaftliches Gerät. Der Geschädigte berechnet seinen Schaden auf 30 000 Zloty. (p)

Zgierz. Abend klassischer Tänze. Wie wir erfahren, ist es der Zgierzer deutschen Gesellschaft gelungen, Edwin Ludwig für einen Abend zu gewinnen. Herr Edwin Ludwig hat sein Programm speziell für Zgierz angepaßt, indem er die schönsten Sachen aus seinem Repertoir wählte. Der Abend findet am Donnerstag, den 4. April, um 8 Uhr abends im Saale der „Lutnia“ statt. Die Reineinnahme ist für wohltätige Zwecke bestimmt. Es ist zu hoffen, daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt sein wird. Im Programm: 1) Aufforderung zum Tanz — C. W. Weber, 2) Marsch — Verdi, 3) Bluette aus dem Ballett — v. Drigo, 4) Buddha — Musik von Grieg, 5) Aus der Oper „Feramors“ — Art. Rubinstein, 6) Marsch — v. Glinka, 7) Mondscheinsonate — v. Beethoven, 8) Reve du printemps — Joh. Strauß, 9) Türkische Suite — Ad. Gamru, 10) Auf dem Feste des Baltasars — Blattermann.

— Tragischer Tod in der Badeanstalt. Am zweiten Osterfeiertag kam nach der Badeanstalt in Zgierz ein Paul Fraszko, der sich nach der Schwimmhalle begab. Beim Kopfsprung sprang er so unglücklich ab, daß er mit aller Wucht mit dem Bauch auf die Wasserfläche aufschlug und sich arge innere Verletzungen zuzog. Obgleich kurze Zeit darauf ärztliche Hilfe zur Stelle war, verstarb er unter furchtbaren Qualen. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium gebracht. (p)

Brzeziny. Traurige Folgen des Vivatschießens. In dem Dorfe Szpadlin, Gem. Dobra, Kreis Brzeziny, gab der Bauer Jan Jendrzejczak in betrunkenem Zustande aus einem Revolver Vivatschüsse ab. Plötzlich ertönte ein Schrei und der 61 Jahre alte Paul Kubys stürzte getroffen zu Boden. Er wurde so schwer verletzt, daß er wenige Minuten darauf verstarb. Jendrzejczyk wurde verhaftet. (p)

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Mittwoch „Hinkeman"

Kammerbühne: Mittwoch „Sekretarka Pana Prezesa"; Donnerstag „Panna Maliczewska"

Apollo: „Das Liebespaar"

Capitol: „Moulin Rouge"

Casino: „Spiel um die Liebe"

Corso: „Das Brandmal des Verbrechens"

Czary: „Der geheimnisvolle Verteidiger"

Grand Kino: „Polizeimeister Tagiejeff"

Kino Oświatowe: „Harold der Pechvogel"

Luna: „Die Wunder des Orients" (Scheherezade)

Odeon u. Wodewil: „Was die Frau liebt"

Palace: „Die Sünden einer Geschiedenen"

Splendid: „Liebesfeuer"